Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1.20 Mark, bei lokalen Anzeigen 1.00 Mk. Reklamezeile 7 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 37 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 204 (1. Blatt) | **Donnerstag, den 31. August 1922** | **50. Jahrgang.**

Die deutsche Darlegung
vor der Reparationskommission.

Die Reparationskommission trat gestern zu Sitzungen zusammen, in denen der deutsche Bevollmächtigte Staatssekretär Dr. Schröder die deutschen Vorschläge begründete. Ausgehend von den Verhandlungen, welche Minister Hermes im Mai in Paris führte, sagte Dr. Schröder:

Damals ist eine vorläufige Lösung gefunden worden, 1. für die Gesundung des deutschen Reichshaushalts, 2. für die Ueberwachung der deutschen Finanzen durch die Reparationskommission. Die Forderungen, die die Reparationskommission für die Gesundung des deutschen Reichshaushalts aufgestellt hat, bestanden vor allem darin, daß die schwebende Schuld auf den Stand vom 31. 3. d. J. beschränkt bleiben solle, zuzüglich der Beträge, die für Devisenzahlungen auf Grund des Vertrages von Versailles angewendet werden. Der Zuwachs sollte zunächst durch eine innere Anleihe beglichen werden. Die Anleihe ist bisher nicht zustande gekommen. Trotzdem hat die deutsche Regierung unabhängig hiervon auf eine Tilgung der schwebenden Schuld hingearbeitet und Erfolg gehabt. Für Devisenzahlungen waren bis zum 30. Juni 21,5 Milliarden Papiermark aufgewendet. Die Einnahmen aus Zöllen und Steuern aller Art für das Jahr 1922 waren damals auf rund 48 Milliarden Papiermark geschätzt. Die tatsächliche Entwicklung in den ersten 4 Monaten des Rechnungsjahres April bis Juli hat erheblich höhere Zahlen erbracht. Es sind bereits mehr als 70 Milliarden Papiermark eingegangen, sodaß bei gleichbleibenden Verhältnissen mit einem Jahresertrag von mehr als 210 Milliarden Papiermark gerechnet werden kann. Dazu tritt das Ergebnis der Zwangsanleihe mit zunächst 40 Milliarden Papiermark im Jahre 1922. Hiernach dürfte erwartet werden, daß für die Reparationen aus den Einnahmen des Reiches ein erheblich höherer Betrag verfügbar sein würde, als im Mai angenommen wurde. Der erwartete dauernde Erfolg der Maßnahmen ist durch zwei Umstände vereitelt worden, die außerhalb des Machtbereiches der deutschen Regierung liegen, nämlich einmal durch das Mißlingen der Beratungen des Anleihekomitees und die Ermordung Rathenaus. In weniger als 2 Monaten ist der Dollar von 300 auf 2000 gestiegen und das englische Pfund von 1300 auf etwa 10 000. Eine derartige Entwicklung macht jede Hoffnung auf eine Einbringung der schwebenden Schuld für absehbare Zeit zunichte. Nun wird von gewissen politischen Kreisen der Vorwurf gemacht, daß Deutschland selbst den Zusammenbruch der Mark herbeigeführt hat, um sich seinen Reparationen zu entziehen. Der Vorwurf richtet sich gegen eine gewisse Interessentengruppe. Solche Politik würde Selbstmord bedeuten, denn die Vernichtung der Mark führt unmittelbar auch zum Absterben der Industrie. Es mag zugestanden werden, daß viele Deutsche sich im Besitz von Devisenbeständen befinden, aber die darüber aufgebrachten Schätzungen sind übertrieben. Die Masse des deutschen Volkes ist von der Papiermark abhängig. Schon heute kann man sagen, daß das mobile Kapital Deutschlands vernichtet ist. Bedenkt man, daß heute das Verhältnis der Goldmark zur Papiermark mindestens 300 zu 1 ist, so wird ohne weiteres erkennbar sein, daß auch die Besitzer deutscher Aktien an ihrem Kapital ungeheure Einbuße erlitten haben. In Wahrheit ist die Vernichtung der Mark auf die außenpolitische Lage und die immer längere Verzögerung der Lösung der Reparationsfrage zurückzuführen. Eine Heilung kann nicht durch Zwang, Drohung oder Diktat herbeigeführt werden, sondern nur auf der Wiederherstellung des Vertrauens auf der Grundlage der friedlichen Zusammenarbeit. — In der Nachmittagssitzung der Reparationskommission ergänzte Staatssekretär Dr. Schröder die Ausführung, die er am Vormittag gemacht hatte.

Die deutschen Vorschläge,

welche Staatssekretär Schröder der Reparationskommission unterbreitete, gehen dahin, daß erstens in einer Stadt des besetzten Gebietes 50 Millionen Goldmark in der Reichsbank hinterlegt werden sollen, durch welche die Durchführung der Kohlen- und Holzlieferungen garantiert werden soll. Eine Nichteinhaltung des Lieferungsfalles würde zu einer entsprechenden Abhebung von dieser Summe führen, die aber immer auf der Höhe von 50 Millionen erhalten werden soll. Der zweite Vorschlag bezieht sich auf die Schaffung von Kontrakten, durch welche die deutschen Kohlen- und Holz-Industriellen ihre Unterschrift in der Kommission geben und sich verpflichten, daß die Lieferung von Kohlen und Holz zum 31. Dezember 1923 regelmäßig durchgeführt werden soll.

Heute die Entscheidung.

(W) Havas meldet, daß die Reparationskommission sich wahrscheinlich Donnerstag entscheiden werde. Wird Deutschland, so heißt es in der Meldung weiter, schließlich die Pfänder annehmen, die die französische Regierung für die Gewährung eines Moratoriums verlangt? In diesem Falle würden keinerlei Schwierigkeiten mehr bestehen. Sollte es aber nicht der Fall sein, so wäre die einzig mögliche Lösung, die im Einklang mit dem Versailler Vertrag stehe, die Ablehnung des Moratoriums durch die Mehrheit der Kommission und die Feststellung der Verfehlung Deutschlands. Die Bewilligung des Moratoriums ohne die französischen Pfänder könne kaum ins Auge gefaßt werden. Die Ablehnung hätte übrigens die Folge, der französischen Regierung ihre Aktionsfreiheit wiederzugeben, denn es könnte nicht die Rede davon sein, daß Frankreich von der in London eingenommenen Haltung zurückweiche.

„Grenze der Erfüllungsmöglichkeit"

unter dieser Ueberschrift schreibt der „Vorwärts" an der Spitze seiner heutigen Morgenausgabe u. a.: Das erste Zusammentreffen der deutschen Unterhändler in Paris mit den Vertretern der Reparationskommission am Mittwoch vormittag lasse den in der letzten Zeit in der Auslandspresse zum Ausdruck gebrachten Optimismus über den Gang der Reparationsbesprechungen nur wenig berechtigt erscheinen. Die Reparationskommission steht dem letzten deutschen Vermittlungsvorschlag nicht direkt ablehnend gegenüber, aber sie beabsichtigt vorläufig auch nicht, ihn als Basis zur Bewilligung des von Deutschland beantragten Moratoriums anzuerkennen. Das letzte deutsche Anerbieten wird in Paris nur als Garantie für die deutschen Sachlieferungen betrachtet, so daß man als Garantie für die Stundung der Barleistungen neue Forderungen aufstellt. — Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwoch abend auf Grund der neuesten aus Paris eingegangenen Nachrichten mit der Reparationsfrage. An der Auffassung der Reichsregierung hat sich nichts geändert.

Frankreichs Sonderaktion.

(TU) Man muß mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Belgier nach dem Scheitern ihres letzten Kompromißvorschlages mit Frankreich gegen die Bewilligung des Moratoriums stimmen werden. In diesem Falle würde das Moratorium mit 2 gegen 2 Stimmen abgelehnt werden. Die weitere Entwicklung dürfte dann die sein, daß die Reparationskommission zunächst Deutschland auffordere, die am 17. August vorläufig aufgeschobene Zahlung innerhalb weniger Tage zu leisten, und daß, wenn das nicht geschieht, von Frankreich der Antrag auf Feststellung einer vorsätzlichen Nichterfüllung von Seiten Deutschlands gestellt werden wird. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß dafür in der Reparationskommission eine Mehrheit zu finden sein wird, da die Belgier in dieser Frage mit Frankreich nicht mitgehen dürften. Wenn dieser französische Antrag von der Reparationskommission abgelehnt sein wird, wird die Frage der von Frankreich angestrebten Sonderaktion akut werden.

Außerordentlich gespannte Lage.

Der „Intransigeant" erklärt, daß die Lage außerordentlich gespannt sei. Wenn die Reparationskommission das Moratorium bewillige, würde Frankreich sich aus der Reparationskommission zurückziehen. Wenn dagegen das Moratorium abgelehnt wird, würden die englischen Vertreter sich zurückziehen. Jedenfalls führe der eine wie der andere Weg allmählich zu einer Revision des Friedensvertrages. Wenn die Reparationskommission auch ohne die Amerikaner forttagen könne, so wäre es vernünftigerweise nicht möglich, in Abwesenheit der französischen oder englischen Vertreter die Beratungen fortzusetzen. Ueber den Vortrag des Staatssekretärs Schröder weiß der Intransigeant zu berichten, daß er mitteilte, daß die Reichsbank sich gegen jede Ueberlassung ihres Goldbestandes ausgesprochen habe. Unter diesen Bedingungen hätten die Mitglieder der Reparationskommission festgestellt, daß Deutschland „wenig guten Willen" beim Angebot von Pfändern oder Garantien beweise und nicht einmal neue Versprechungen geben wolle.

Amerikas Stunde noch nicht gekommen.

„Newyork Herald" erfährt aus Washington: Harding sehe ein, daß die Vereinigten Staaten schließlich an den Plänen zur Lösung der europäischen wirtschaftlichen Verwickelung teilnehmen müssen, doch soll seine Ansicht sein, daß die Zeit für ein formales Vorgehen noch nicht gekommen sei. Harding wünsche aber, daß bekannt werde, daß Amerika die Entwickelung aufmerksam verfolge. Die Zeit für die Teilnahme Amerikas werde kommen, wenn die aus den englisch-französischen Differenzen entstandene politische Gärung sich gelegt hat. Wie England glaube auch die amerikanische Regierung, daß eine gründliche Herabsetzung der deutschen Reparation die Vorbedingung für eine vernünftige Lösung sei. Die amerikanische Regierung beabsichtige nicht, Hoover nach Europa zu schicken.

Das Programm der Ernährungsminister.

(TU) Die Konferenz der Ernährungsminister, die am Montag in Hamburg stattfinden wird, soll sich zunächst mit der allgemeinen Lage der Lebensmittelversorgung beschäftigen. Es wird dann die Frage der Lebensmitteltransporte aus den landwirtschaftlichen Ueberflußgebieten zu lösen sein. Infolge der abnormen Witterungsverhältnisse fällt diesmal die Getreideernte vielfach mit der Kartoffelernte zusammen. Wenn das jetzt eingetretene günstige Wetter anhält, hofft man auf eine reibungslose Ueberwindung der Schwierigkeiten. Natürlich muß eine Mobilisierung aller verfügbaren Arbeitskräfte einsetzen. Weiter wird die Konferenz Maßnahmen auf dem Gebiet der Kartoffelversorgung beschließen. Die Kartoffelversorgung der großstädtischen Bevölkerung soll mit Hilfe der Städte und Gemeinden durchgeführt werden; und zwar sollen nach dem Muster der Stadt Berlin städtische Kartoffelreserven vorgeschlagen werden. Auch die Zuckerversorgung wird generell geregelt werden. Die Zuckerwarenindustrie, die Likör- und Weinbrennereien werden auf ein schmales Kontingent gesetzt werden, um größere Mengen Zucker für den kleinen Mann freizubekommen. Für die Landwirtschaft wird weiter unter Beteiligung der Länder eine Versorgung mit Düngemitteln angestrebt und der Bezug von ausländischem Kunstdünger. Um der dringendsten Not zu steuern, soll versucht werden, südamerikanisches Gefrierfleisch in großen Mengen einzuführen. Da hierfür naturgemäß große Mittel nötig sind, wird die Versorgung mit Gefrierfleisch vermutlich im Rahmen einer gewissen Einkommengrenze gehalten werden müssen.

Die vom Reichsernährungsministerium angestrebte Massenspeisung der Bevölkerung ist vorläufig wohl nur eine Erwägung für den Fall katastrophaler Hungersnot. Jedoch schwebt der Reichsregierung eine Wiedereinführung der Kriegsküche vor. Es würde sich also gegebenenfalls darum handeln, den Städten aus Reichsmitteln die Möglichkeit zur Speisung von Bedürftigen zu geben. Nach der Erklärung des Reichskanzlers bei der Notberatung mit den Gewerkschaften wird die augenblickliche Zahl der Bedürftigen in Deutschland auf 4 bis 5 Millionen Menschen geschätzt.

Der neue Kohlenpreis.

Der Reichskohlenrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, entsprechend der starken Steigerung der Selbstkosten die Kohlenpreise für rheinisch-westfälische Kohle auf 2413 Mark mit Steuer und 1723 Mark ohne Steuer pro Tonne festzusetzen. Die Preiserhöhung geht wesentlich über das ursprünglich beabsichtigte Maß hinaus. Die Preise für die übrigen Reviere werden nach ähnlichen Grundsätzen festgesetzt werden.

Vom deutschen Stahlbund.

(TU) Im Deutschen Stahlbund trat gestern die eingesetzte Kommission, bestehend aus Vertretern der Erzeuger, der Verbraucher, des Handels, und zwar gleichmäßig aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammen, um die Preisregelung für die erste Dekade des Monats September vorzunehmen. Die zwischenzeitig eingetretene Verteuerung, insbesondere die ungeheure Verschlechterung der Mark, nötigen zu einer beträchtlichen Erhöhung der Walzeisenpreise, die im gegenseitigen Einvernehmen mit Wirkung ab 1. September bis 10. September sich wie folgt stellen: Rohblöcke 27 530 Mk., Vorblöcke 30 120 Mark, Knüppel 31 230 Mk., Platinen 32 030 Mark, Formeisen 36 500 Mark, Stabeisen 37 020 Mk., Universaleisen 40 320 Mk., Bandeisen 42 130 Mk., Walzdraht 39 890 Mark, Grobbleche 5 Millimeter und darüber 41 580 Mark, Mittelbleche 3 Millimeter unter 5 47 250 Mk., Feinbleche 1 Millimeter unter 3 50 790 Mk., Feinbleche unter 1 Millimeter 53 310 Mk. Die erwartete Kohlenpreiserhöhung ist in diesen Preisen nicht enthalten. Die Aufschläge hierfür regeln sich nach den bestehenden Schlüsseln. Die Mehrpreise für Siemens-Martinsgüte betragen die erste Dekade 2500 Mark, auf Stabeisen berechnet.

Der Schluß des deutschen Katholikentages.

(TU) In der gestrigen Nachmittagssitzung des Katholikentages sprach Domprobst Prälat Dr. Mausbach-Münster über christliche Staatsordnung und Staatsgesinnung, die er als wichtigsten Teil unserer sittlichen Theorien und Volksbelehrung seit ältester Zeit bezeichnete. Das Aufblühen einer ideal gerichteten Jugendbewegung gebe uns das Vertrauen, daß das deutsche Volk zu einer christlichen Ueberlieferung und seinem alten Werk zurückfinden wird. Das alles werde aber schließlich nur gelingen, wenn wir einig sind, einig mit den anderen gläubigen Volksgenossen im aufrichtigen Streben nach Deutschlands Größe. Die nationale Einheit sei die einzige große Errungenschaft, die wir gerettet hätten aus dem politischen Zusammenbruch. Nach dem lebhaften Beifall, welcher der Rede folgte, gab Präsident Oberbürgermeister Dr. Adenauer die Antwort des Papstes auf die ihm übersandte Huldigungskundgebung bekannt: Der Hl. Vater dankt für die freundliche Kundgebung liebevoller Verehrung, welche die dort versammelten Katholiken Deutschlands ihm dargebracht haben. Er denke an seine Kinder in Deutschland, erbitte für sie Himmelsgnade und Tröstung und spende ihnen als Unterpfand himmlischer Güte den apostolischen Segen. Die Verlesung des Telegramms löste starken Beifall aus. Der Präsident wies darauf hin, daß es seit Bestehen der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands das erste Mal sei, daß der Papst persönlich auf das Huldigungstelegramm geantwortet habe. Das sei ein Beweis, daß er unserer in unserer höchsten Not und Trübsal nicht vergessen habe.

Nachdem dann noch der Kardinalerzbischof Dr. Faulhaber-München unter lebhaftem Beifall über das Thema „Die Friedensmacht der Kirche" gesprochen hatte, fand der diesjährige Katholikentag mit der Schlußansprache des Präsidenten Oberbürgermeister Dr. Adenauer-Köln seinen Abschluß.

Die Münchener Polizei verhaftete einen gewissen Pasquier als Spitzel, der sich am Montag abend zu einer Versammlung der Pfälzer Landleute im Mathäuser Bräu Zutritt verschaffen wollte. Pasquier ist, wie die Münchener Neuesten Nachrichten mitteilen, Mitglied der Rheinlandskommission. Die Polizei stellte fest, daß Pasquier sich in München weder angemeldet, noch die Genehmigung zum Aufenthalt eingeholt hat. Er wurde am Dienstag dem Gericht zur Entscheidung der Haftfrage überwiesen. Bei der Vernehmung ergab sich, daß Pasquier aus Roppenheim im Unterelsaß stammt und vor dem Kriege Offizier hieß.

Die türkische Offensive in Kleinasien.

Aus Angora wird gemeldet, daß nach den letzten Nachrichten von der Front tatsächlich eine allgemeine Bewegung im Gange ist. Sie begann im Abschnitt Meander. Die Türken rücken in Richtung von Bolladan und Imir Keni vor. Starke fliegende türkische Truppenabteilungen konnten in der Richtung von Bolladan und Imir Keni vorrücken. Die Verbindungswege wurden zerstört. Im Abschnitt Afium Karahissar mußten die Griechen diese Stadt, wie bereits gemeldet, nach einem starken Angriff räumen. Die griechische Division, die in Afium Karahissar stand, wurde fast vollständig aufgerieben. Die Türken rückten in Richtung von Tchifük-Keni weiter vor. Infolge der im Abschnitt von Ismid begonnenen Vorwärtsbewegung führten die Griechen im Abschnitt von Eskischehir einen Gegenangriff durch. Unter Zurücklassung von vielen Verwundeten und Toten zogen sie sich vor die Stadt zurück von den türkischen Vortruppen verfolgt. Im Abschnitt von Ismid besetzten die fliegenden türkischen Kolonnen die Stadt Biledzik und setzten ihren Vormarsch in Richtung auf Ineghneul fort. Die Städte Yahissar und Vizir-Kenpru sind von den Türken besetzt. Die ganze griechische Front ist in drei Abschnitte gespalten. Andererseits wird aus Konstantinopel gemeldet, der von der griechischen Armee vollzogene Rückzug infolge der Einnahme von Afium Karahissar erreiche 60 Kilometer. In Athen herrsche lebhafte Aufregung. Die Presse greife die Führer der Armee an, denen sie mangelnde Vorbereitungen vorwirft. Der König traf Dienstag in Athen ein. Er konferierte mit Guanaris und dem Kriegsminister. Der Ministerrat beschloß die sofortige Abreise von Stratos und Theotokis nach Smyrna, um mit Hadjiamesti zu konferieren und die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten.

Tagesereignisse.

— **(Anbahnen einer Verständigung zwischen der deutschen und ausländischen Presse.)** Zwischen Vertretern des Reichsverbandes der Deutschen Presse erschienenen Journalisten des Auslandes fand in Leipzig eine interne Besprechung statt. Die Aussprache berührte verschiedene Gebiete und gestaltete sich äußerst anregend. Das Resultat ist in folgender einstimmig angenommener Entschließung gefaßt: Die Vorstände des Reichsverbandes der der deutschen Presse und des Vereins der ausländischen Presse in Berlin werden ersucht, sich baldigst zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammenzufinden, in der die Einzelheiten einer künftigen Verständigung über Fragen, über die sich Fühlungnahme in gemeinsamem Interesse als wünschenswert herausgestellt hat, erörtert werden sollen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 31. Aug. **(Verschiedenes.)** Die **Landesbank in Münster i. W.** hatte im Juli einen Umsatz von über 9 Milliarden Mark gegen 2,8 Milliarden Mark im Juli v. Js. und eine Bilanzsumme von 2,6 Milliarden Mark gegen 1,8 Milliarden Mark im Juli vorigen Jahres.

*

Die gesetzliche Miete nach dem Reichsmietengesetze und ihre Berechnung.

Die Grundlage der neuen gesetzlichen Miete bildet die aus der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 errechnete Grundmiete. Zur Ermittlung dieser Grundmiete werden von der Friedensmiete

1. 20 vom Hundert für Betriebs- und Instandhaltungskosten und
2. im Einzelfalle die in der Friedensmiete enthaltenen Kosten für Treppen- und Flurbeleuchtung, für Bereitstellung von Wasserkraft, Elektrizität, Dampf u. dergl. und die Vergütung für die Ueberlassung von Gartenland

abgezogen. Zu dieser Grundmiete treten Zuschläge für die Steigerung der Zinsen der Vorkriegsbelastung, für die Betriebskosten, die nicht umgelegt werden, einschl. der Verwaltungskosten, für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten, für die Kosten für große Instandsetzungsarbeiten und für gewerbliche Räume. Ferner treten die nach dem Verhältnis der Grundmieten umgelegten Betriebskosten und Nebenleistungen, zu denen Grund- und Gebäudesteuern, Wassergeld, Schornsteinfegergeld, Kosten für die Versicherung gegen Feuersgefahr und gegen Haftpflicht, Kosten für Müll- und Fäkalienabfuhr und Kosten für Treppen- und Flurbeleuchtung gehören, hinzu.

Der Zuschlag für die Steigerung der Zinsen der Vorkriegsbelastung kann nur erhoben werden, wenn überhaupt eine Hypothekenbeschaffung besteht und eine Steigerung der Zinsen eingetreten ist. Er wird wie die Zuschläge für Betriebskosten, die nicht umgelegt werden, und für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten in Hundertsätzen der Grundmiete von der Gemeindebehörde festgesetzt. In dem Zuschlage für die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten sind die Kosten für das Tapezieren oder Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken und das Anstreichen der Fußböden in den Wohnungen oder sonstigen Mieträumen, sowie die Kosten der Instandhaltung der Badeeinrichtung nicht enthalten. Jeder Mieter hat die Kosten für die Instandsetzungsarbeiten in seinen Mieträumen gegen Vorzeigung der Belege zu tragen, soweit er diese Instandsetzungen nicht selbst ausführt. Der Zuschlag für die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten — zu denen sämtliche Instandsetzungsarbeiten mit Ausnahme der unten angegebenen großen Instandsetzungsarbeiten gehören — ist vom Vermieter sachgemäß für die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten zu verwenden. Hat ein Vermieter diesen Zuschlag nicht ordnungsgemäß verwendet oder unterläßt er die Ausführung notwendiger Instandsetzungsarbeiten, so hat eine von der Gemeindebehörde zu errichtende Schiedsstelle entweder auf Antrag oder von Amts wegen durch geeignete Anordnungen die Ausführung zu sichern. Sie kann anordnen, daß die Mieter einen entsprechenden Teil des Mietzinses nicht an den Vermieter, sondern an diese Stelle selbst oder eine andere Stelle zu entrichten haben; der hiernach zu zahlende Betrag darf nicht höher sein als der Instandsetzungszuschlag.

Der Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten wird von der Gemeindebehörde als Höchstsatz bestimmt. Er wird vom Mietseinigungsamte in jedem Falle in Hundertsätzen der Grundmiete auf Antrag des Vermieters festgesetzt. Durch diesen Zuschlag sind nur die Mittel zur Verzinsung und Tilgung der Kosten einer im Einzelfalle seit Oktober 1920 ausgeführten, notwendig gewordenen oder in den nächsten 12 Monaten nach Stellung des Antrages auszuführenden großen Instandsetzungsarbeit aufzubringen. Als große Instandsetzungsarbeiten gelten die vollständige Erneuerung der Dachrinnen und Ablaufrohre, das Umdecken des Daches, der Abputz oder Anstrich des ganzen Hauses oder der ganzen Fläche eines Seitenflügels oder der ganzen Fläche der Hinterfront eines Hauses, der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern und die Erneuerung der Heizungsanlage bei Sammelheizung und Warmwasserversorgung. Hat ein Vermieter nach dem 1. Januar 1920 ein Haus erworben, so kann er den Zuschlag für die Kosten für große Instandsetzungsarbeiten zur Beseitigung solcher Mängel, die bereits beim Erwerb vorhanden und die er gekannt oder kennen mußte, nicht verlangen.

Der Zuschlag für gewerbliche Räume wird in jedem Falle auf Antrag des Vermieters vom Mietseinigungsamte festgesetzt.

Ueber die Ermittelung der Friedensmiete, soweit sie nicht feststeht, gibt der Artikel „Die Feststellung der Friedensmiete" in Nummer 197 unserer Zeitung genaue Richtlinien.

Beispiel.

Vorweg wird bemerkt, daß nur die wesentlichen Umstände berücksichtigt worden sind, und daß jeder Einzelfall eine Reihe von Besonderheiten mit sich bringt, die Abweichungen von nachstehendem Beispiele bringen. Die Zuschläge für die Kosten für große Instandsetzungsarbeiten und für gewerbliche Räume sind hier nicht berücksichtigt.

Bei einem Wohnhaus mit 3 Familien betrugen die Friedensmieten nach dem Stande vom 1. Juli 1914:

a) für die Wohnung des Hausbesitzers 500 Mark jährlich,
b) für die Wohnung des Mieters A 400 Mark jährlich,
c) für die Wohnung des Mieters B 300 Mark jährlich.

Daraus ergeben sich nach Abzug von 20 vom Hundert für die Betriebs- und Instandhaltungskosten (sonstige Nebenleistungen im Einzelfalle sind nicht berücksichtigt) folgende Grundmieten:

zu a) 400 Mark jährlich,
zu b) 320 Mark jährlich und
zu c) 240 Mark jährlich.

Zu diesen Grundmieten treten folgende Zuschläge (die Hundertsätze stehen für Kamen zur Zeit noch nicht fest, es handelt sich daher um fingierte Sätze):

1. 10 vom Hundert für Zinssteigerungen,
2. 10 vom Hundert für Betriebskosten, die nicht umgelegt werden, einschl. Verwaltungskosten,
3. 100 vom Hundert Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten,

insgesamt 120 vom Hundert der Grundmiete. Mithin ergibt sich

zu a) nichts, da Hausbesitzerwohnung,
zu b) Grundmiete 320 Mk. + 120 v. H. = 320 + 384 = 704 Mk. jährlich,
zu c) Grundmiete 240 Mk. + 120 v. H. = 240 + 288 = 528 Mk. jährlich,

auf Monate umgerechnet, erhält man folgende Monatsmietzinse:

zu b) 58,66 Mk.,
zu c) 44,— Mk.

Zu diesen errechneten Monatsmietzinsen treten die durch Umlage zu deckenden Betriebskosten und Nebenleistungen in der tatsächlich entstandenen Höhe, die auf die Räume des Hauses nach dem Verhältnis der Grundmieten verteilt werden. Dieselben betragen jährlich:

Grund- und Gebäudesteuern . .	700 Mk.
Wassergeld	300 Mk.
Schornsteinfegergeld	240 Mk.
Kosten der Feuerversicherung . .	159 Mk.
Kosten der Müllabfuhr	300 Mk.
Kosten der Fäkalienabfuhr . . .	60 Mk.
Kosten der Treppen- und Flurbeleuchtung	200 Mk.
zusammen	1950 Mk.

Diese Kosten sind 203% der Grundmiete. (Grundmieten: 400 + 320 + 240 Mk. = 960 Mark, mithin sind die Betriebskosten von 1950 Mark = 203,12, rund 203 vom Hundert der Grundmiete.)

Dieser Zuschlag von 203 vom Hundert der Grundmiete wird zu den bisher ermittelten Monatsmietzinsen zugerechnet, sodaß der zu entrichtende Mietzins für einen Monat

zu b) 58,66 Mk. + 203% = 58,66 + 119,08 = 177,74 Mark,
zu c) 44 Mk. + 203% = 44 + 89,32 = 133,32 Mark

beträgt.

Die letztgenannten Betriebskosten ändern sich durch die Erhöhung einzelner Posten häufig, sodaß es praktisch erscheint, in Abschnitten von 3 zu 3 Monaten die Berechnung der Miete erneut vorzunehmen. Dabei wird sich eine Nachzahlung bezw. unter Umständen Rückzahlung nicht vermeiden lassen.

Für Wohnungen mit Warmwasserbereitung und Sammelheizung ändert sich die Berechnung. Nähere Bestimmungen darüber bringt die demnächst ergehende Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetze für die Stadt Kamen.

*

(Zur Erinnerung an die Glockenspende.) In der Pauluskirche wurde über dem Eingang zum Turm eine Marmortafel aufgehängt, die folgende Inschrift trägt: „Die Paulusglocke 3200 Kilogramm, die Glückauf-Glocke 2000 Kilogramm, die Johannesglocke 1300 Kilogramm, wurden Ostern 1922 von den Gliedern der Evgl. Kirchengemeinde Kamen gestiftet." Vor den Namen der einzelnen Glocken sind Sinnbilder angebracht zur Erinnerung daran, von wem sie in der Hauptsache geschenkt wurden; so steht vor der Glückaufglocke: Schlägel und Eisen der Bergleute; vor der Johannesglocke: die drei Aehren der Landwirtschaft; vor der Paulusglocke, die von den übrigen Teilen der Bürgerschaft gestiftet wurde, das Wappen von Kamen. Die Tafel, die ein Schmuck der Kirche ist, wurde von dem Bildhauer Jansen angefertigt. Sie will die Nachwelt daran erinnern, welch großes Werk hier die opferwillige Liebe der Gemeindeglieder in schwerer Zeit zustande gebracht hat.

(Für Kapital-Kleinrentner.) Auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer betr. Aufnahme neuer Unterstützungsanträge für Kapital-Kleinrentner wird besonders hingewiesen.

(Die neuen Posttarife.) Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß die von der Presse wiedergegebenen Sätze der neuen Posttarife insofern den Tatsachen entsprechen, als die Ziffern richtig wiedergeben, die der Vorlage des Reichspostministeriums über die Erhöhung der Portogebühren für Juli zugrundelagen. Durch die gewaltige Markentwertung sind diese Tarife aber bereits überholt. Das Reichspostministerium wird infolgedessen in den nächsten Tagen mit neuen Vorschlägen hervortreten.

(Betr. Vorentschädigungsbehörden für Kriegsschäden.) Die im jetzigen Inlande wohnhaften Reichsdeutschen, die in abgetretenen Gebieten einen Kriegsschaden im Sinne des Gesetzes vom 3. Juli 1918 (R.-G.-Bl. S. 675) erlitten haben, sind zur Schadensfeststellung zugelassen worden. In diesen Fällen ist auch die Zahlung von Vorentschädigungen zulässig. Für Kriegsschäden in abgetretenen Ortschaften, deren ehemals zuständige Vorentschädigungsbehörde auch jetzt noch auf deutschem Gebiete liegt, bleibt diese Behörde auch weiterhin zuständig. Ist durch die Abtretung die bisherige Vorentschädigungsbehörde weggefallen oder ist für die Feststellung von Kriegsschäden in den abgetretenen Gebieten eine neue Feststellungsbehörde eingerichtet worden, so wird als Vorentschädigungsbehörde diejenige Behörde bestimmt, welche für den Sitz des Feststellungsausschusses zuständig ist.

(Eine Warnung für Auswanderungslustige.) In letzter Zeit mehren sich in auffälliger Weise die Anzeigen in Zeitungen, nach denen Arbeitskräfte für das Ausland gegen freie Ueberfahrt gesucht oder Stellungen zu vorteilhaften Bedingungen angeboten werden. So enthielten vor kurzem verschiedene Tageszeitungen ein Inserat, wonach für einen Plantagenbetrieb auf Java unter unverhältnismäßig günstigen Bedingungen Stellungen angeboten wurden. Die Bewerber sollten ihre Anträge postlagernd absenden und ihnen gleichzeitig zehn international gestempelte Antwortscheine beifügen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich bei derartigen Inseraten um groben Schwindel handelt, und daß es nur auf die Einsendung der ausbedungenen internationalen Antwortscheine, die einen Wert von 250 Mark darstellen, abgesehen ist. Es kann daher nur davor gewarnt werden, auf derartige Angebote einzugehen, jedenfalls ist es ratsam, zuvor an zuständiger Stelle Erkundigungen einzuziehen. Dies wird zweckmäßig bei dem Reichsauswanderungsamt und seinen Zweigstellen geschehen.

(Wenn man keine Zeitung liest.) In Beuel hat eine Frau, die aus sogenannter Sparsamkeit keine Zeitung liest, zwei bisher sorgfältig aufbewahrte 20-Markstücke für den Preis von zusammen dreihundert Papiermark an eine ihr „befreundete" Familie verkauft. Sie glaubte, mit diesem Verkauf noch ein glänzendes Geschäft gemacht zu haben. Als man ihr die Zeitung zeigte, mußte sie lesen, daß ein einziges 20-Markstück heute amtlich mit 5000 Papiermark bezahlt wird. Für den Verlust, den die gute Frau durch ihre falsche Sparsamkeit nun erlitten hat, hätte sie die Zeitung bis an ihr Lebensende beziehen können.

(Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.) Wir erinnern schon jetzt an die Erneuerung der Lose zur vierten Klasse, die bis spätestens Mittwoch, den 6. September, erfolgt sein muß, falls das Anrecht nicht verloren gehen soll.

Südkamen, 31. Aug. **(Mit unserer Jugend ist es weit gekommen.)** Schreiber dieses war Sonntag nachmittag Zeuge eines Vorfalles, den man vielleicht in Wild-West, nicht aber bei einem zivilisierten Volk für möglich halten sollte. Am hellen Sonntag-Nachmittage sind 4 junge Burschen dabei, die Pflaumenbäume eines Landwirts in Südkamen zu plündern. Von dem Besitzer zur Rede gestellt und des Hofes verwiesen, ergehen sich die Burschen in wüsten Schimpfereien und einer dieser „Helden" gibt auf die im Hauseingang stehende Familie des Landwirts einen Revolverschuß ab, glücklicherweise ohne jemand zu treffen. Wir sind doch wirklich tief gesunken; das kommt einem angesichts solcher Banditenstreiche zum Bewußtsein. Es wird wirklich Zeit, daß für solche Roheitsdelikte die Prügelstrafe angewendet wird. Durch Zufall ist einer der Burschen erkannt worden und wird die Sache somit ihre gerechte Sühne finden.

(b) **Heeren-Werve**, 31. Aug. **(Diebstahl.)** Zwei Logisgängern in der Reinhardstraße wurden aus ihren verschlossenen Körben 2500 Mk. bezw. 2600 Mark bares Geld gestohlen.

(b) **Massen**, 31. August. **(Drahtdiebstahl.)** Aus einem Siedlungsbau in der Badenusstraße wurden 80 Meter Leitungsdraht, der für die elektrische Lichtanlage bestimmt war, von unbekannter Hand gestohlen.

(b) **Lünern**, 31. Aug. **(Viehdiebstahl.)** Auf seiner Weide im sogenannten Holzkamp in Nordlünern wurde in der Nacht vom 26. zum 27. ds. Mts. dem Landwirt Heinrich Ostermann von hier ein Rind abgeschlachtet. Die Eingeweide ließen die Diebe am Tatort zurück.

(b) **Nelzen**, 31. August. **(Geflügeldiebstahl.)** Nicht weniger wie 33—35 Hühner, 2 Gänse und 3 Enten wurden am 26. ds. Mts. am hellichten Tage dem Freiherrn v. Bodelschwingh auf Haus-Heyde gestohlen.

(b) **Hamm**, 30. August. **(Eine mühselige Auslandsfahrt.)** 24 Stunden unterm D-Zug verbrachte ein Pole, der abends kurz vor 11 Uhr von einem Beamten auf dem hiesigen Bahnhof entdeckt wurde. Des Militärdienstes müde, hatte der tollkühne junge Mann sich Zivilkleidung besorgt und unter den D-Zug Warschau-Paris gehängt. In einem wenig salonfähigen Zustand wurde er unter demselben hervorgezogen. Angeblich wollte er Verwandte in Deutschland besuchen.

Dortmund, 31. August. **(Gefährliche Körperverletzung.)** Der 19jährige Bergmann Otto Mezker aus Rüdinghausen war vom Schöffengericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Im Januar hatte sein Bruder in einer Wirtschaft zu Rüdinghausen sich unnütz gemacht und war an die Luft gesetzt worden. Otto Mezker, der sich in einer anderen Wirtschaft aufhielt, erfuhr das und eilte spornstreichs davon, um seinem Bruder zu Hilfe zu kommen. Unterwegs stieß er auf etliche junge Leute, die aus jener Wirtschaft kamen, die Mezkers Bruder hatte verlassen müssen. Gleich fing er mit diesen Streit an und stach einen davon mit dem Messer ins Gesicht, sodaß der Geschwochene 14 Tage feiern mußte. Der Verurteilte legte Berufung ein, indem er jede Schuld bestritt. Die Strafkammer verwarf die Berufung, beschloß jedoch Strafaussetzung, vorausgesetzt, daß Otto Mezker innerhalb 9 Monaten eine Geldbuße von 20 000 Mark an die Gerichtskasse entrichtet.

Dortmund, 30. Aug. **Die 17jährige Verkäuferin** Therese Depke hatte im Dezember 1921 von ihrem Onkel 23 000 Mark zur Einzahlung bei einer Bank erhalten. Sie führte diesen Auftrag nicht aus, sondern fuhr mit dem Gelde nach Berlin. Dort suchte sie den aus Hombruch stammenden Schauspieler A. Mürmich, den sie bei Gelegenheit in Dortmund kennen gelernt hatte, auf, um ihm zu sagen, daß sie ihren Eltern durchgebrannt sei, weil sie wider ihren Willen heiraten sollte. Da sie der Ermahnung, nach Hause zu kommen, kein geneigtes Ohr schenkte, nahm sich M. ihrer an und brachte zunächst das Geld, das die D. als ihr Eigentum bezeichnete, der Sicherheit halber auf die Sparkasse, um nach und nach die zur Bestreitung des Unterhalts der D. nötigen Summen abzuheben. Die D. behauptet, daß M. sich einige tausend Mark von ihr geborgt und, nachdem er von der unredlichen Herkunft des Geldes erfahren, den Rest von 2000 Mark vorenthalten habe mit dem Bemerken, das Geld der Polizei ausgehändigt zu haben. Eine Klarheit über die geldlichen Beziehungen der beiden jungen Leute vermochte die Verhandlung nicht zu erbringen. Trotz dringenden Verdachts der Hehlerei bezw. der Unterschlagung mußte deshalb M. freigesprochen werden. Die D. wurde wegen Unterschlagung mit 4 Monaten Gefängnis bestraft, wovon 2 Wochen durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Weiter beschloß das Gericht mit Rücksicht auf die Jugend und den sonst guten Leumund des Mädchens Strafaussetzung, gab ihm aber auf, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen.

! **Schwerte**, 30. Aug. **Vier Eisenbahnwagen** im hiesigen Güterbahnhof sind erbrochen und beraubt.

! **Hagen**, 30. Aug. **Der Anstiftung ihrer eigenen Tochter zum Diebstahl** machte sich auf dem Samstag-Markte eine Frau schuldig. Während sie bei einer Kramwarenhändlerin eine Kleinigkeit kaufte, zog die zehnjährige Tochter in ganz unauffälliger Weise aus dem dort lagernden Warenvorrat ein Gebund Strickwolle von 10 Lot im Werte von 120 Mark hervor und ließ sie auf die Erde fallen. Dann hob die Mutter die Wolle auf, verbrag sie in ihrem Korbe und entfernte sich schnell. Auf den Diebstahl von einer anderen Händlerin aufmerksam gemacht, verfolgte die Besitzerin die Diebin und veranlaßte ihre Festnahme durch die Marktpolizei.

! **Herdecke**, 30. August. **(Die Hagener Strafkammer** hatte im Sommer vorigen Jahres den damaligen Stadtverordneten Brücher und seinen Freund Walter Binse von hier wegen Hehlerei zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Sie hatten von einem Straßenbahnangestellten Stoff unter Umständen gekauft, die gar keinen Zweifel darüber zuließen, daß ihnen die gesetzwidrige Herkunft des Stoffes bekannt war. Auf eingelegte Revision wurde indes das Urteil eines Formfehlers wegen aufgehoben. Die Anklagebehörde war damals nämlich von Referendar Speyer von hier vertreten worden, der die zweite Prüfung noch nicht abgelegt und deshalb noch nicht zuständig war. Die Hagener Strafkammer mußte deshalb die Verhandlung noch einmal durchführen, kam natürlich zu dem gleichen Ergebnis. Das Gericht erkannte gegen Binse auf 7 und gegen Brücher auf 5 Monate Gefängnis. Brücher wurde gegen Zahlung einer Buße von 10 000 Mark Bewährungsfrist zugebilligt.

Meinerzhagen, 31. Aug. **(Der schmunzelnde Wirt.)** Zu einem hiesigen Wirte kamen drei Herren und zwei Damen; die Herren tranken Bier und die Damen Likör, außerdem tranken zwei der Herren noch ein Schnäpschen. Als es zum Bezahlen kam, meinte einer der Gäste, das würde wohl eine teure Zeche sein, worauf der Wirt erwiderte, wenn sie mit Friedensgeld bezahlten, so würde es auch nicht teurer sein als vor dem Kriege. Hierauf zog der Gast eine Silbermark aus der Tasche und fragte, ob damit die Zeche bezahlt sei, womit der Wirt sich einverstanden erklärte. Die Gäste entfernten sich, froh, so billig davon abgekommen zu sein. Der Wirt aber freute sich nicht minder des guten Geschäfts, denn die Zeche betrug 42 Papiermark, während er für die Silbermark 120 Papiermark bekam. — (Unglaublich ist es, daß die Leute nicht die wöchentliche Zeitungsnotiz lesen, wonach Post und Reichsbank jetzt das 120fache für Silbergeld zahlen.)

„-" **Bochum**, 29. Aug. **Die Stadt Bochum** hat die Burg Blankenstein an der Ruhr, auf der ihr im Jahre 1298 die Stadtrechte vom Grafen Engelbert von der Mark verliehen worden sind, erworben. Es ist beabsichtigt, die Burg als öffentlichen Ausflugs- und Erholungsort zu erhalten.

(b) **Attendorn**, 29. August. **(„Vornehme" Räuber.)** Hier hatte eine Frau aus einer Industriestadt, wo natürlich die Lebensmittel knapp und teuer sind, 4 Pfund Butter und 3 kleine Hähnchen von den Landwirten hiesiger Gegend erobert, um ihrem Ehemann eine Namenstagsfreude zu machen. Die Butter hatte sie mit 130 Mark bezahlt. Damit sich die Sachen nun bis zur Abreise gut hielten, hatte sie diese in den Keller gelegt. Am Abend vor der Abreise sollte nun alles eingepackt werden; jedoch welche Bestürzung, als man in den Keller kam! Die Schweine waren aus dem nebenanliegenden Stalle ausgebrochen und waren in den Butterkeller eingedrungen. Hier hatten sie sich natürlich an der Butter gütlich getan. Nichts war übrig geblieben; selbst von den Hähnchen waren nur noch die Federn zu sehen, die den scharfen Zähnen der starkborstigen Räubern entflogen waren.

? **Hegensdorf**, 25. August. **Eine entsetzliche Bluttat** beging ein 18jähriger Bursche an seinem 17jährigen Bruder. Die beiden Brüder waren mit einem Trupp gleichaltriger Burschen vom benachbarten Leiberg nach hier in eine Gastwirtschaft gekommen. Im angetrunkenen Zustande wurde der ältere Bruder laut und radaulustig. Als der jüngere Bruder ihn zur Ruhe ermahnte, fuchtelte der Betrunkene mit einem kleinen Federmesser umher, stach auf den jüngeren Bruder ein und traf ihn so unglücklich in die Herzgegend, daß er nach wenigen Minuten an innerer Verblutung starb. Der Täter wurde in Untersuchungshaft genommen.

(W) **Essen**, 30. August. **Die Beerdigung der Opfer** bei dem Grubenbrande auf Zeche Welheim fand gestern im Laufe des Nachmittags statt. Alle Leichenzüge wiesen eine überaus große Beteiligung auf.

h **Bottrop**, 28. Aug. **(Gerechte Bestrafung eines Kreuzfrevlers.)** Der Bergmann Gustav Hinderstöm aus Bottrop hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten, weil er unlängst zur Nachtzeit das Kreuz an der alten Pfarrkirche aus der Erde gerissen, den Corpus abgenommen und diesen mit in seine Wohnung genommen hatte. Das Urteil lautete wegen Sachbeschädigung aus § 304 Str.-G.-B. auf 8 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde mit angerechnet.

(bu) **Velbert**, 30. August. **(Eine heitere Schöffengerichtssitzung.)** Bei Eröffnung der Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes stellte es sich heraus, daß einer der Schöffen betrunken war. Sein Zustand offenbarte sich durch den entsprechenden Duft, Gesichterschneiden, unmo-

Hauswirtschaftliches.

Minderwertige Lebensmittel beim Einkauf zu erkennen

ist in der jetzigen Zeit doppelt notwendig, wo jede Hausfrau ihr Wirtschaftsgeld genau einteilen muß, um auszukommen. Sie beachte deshalb folgendes: Verfälschter Grieß schäumt beim Kochen, da sehr feiner Grieß öfter mit Tonerde, Knochenmehl usw. verfälscht wird, wähle man vorsichtiger Weise etwas grobkörnigen. Sieht er grau und kleieartig aus, so wurde er mit Gerstenmehl vermischt. Zu lange gelagerter Grieß wird wurmstichig und bitter im Geschmack. Gute Graupen müssen völlig weiß und ohne Geruch, auch dürfen sie nicht mit Mehl vermischt sein, womit man öfter des Gewichtes wegen die Graupen verfälscht. Der beste Reis ist klar von Farbe und hat gleichmäßig große und längliche Körner. Besonders billiger, aber ebenfalls nahrhaft, ist der sogenannte Bruchreis, doch achte man bei seinem Einkauf darauf, daß er nicht dumpfig riecht und nicht gelb oder wurmstichig ist. Das Alter der Hirse erkennt man am Geruch. Gute Hirse muß einen frischen, süßlichen Geruch haben und frei von Staub sein. Die gelbliche Hirse ist die beste. Buchweizen oder Heidemehl kaufe man erst im Herbst, da das vorjährige leicht bitter schmeckt. Gute Ware muß frischen Geruch und einen reinen Geschmack haben. Man lasse sich daher stets eine Kostprobe geben. Gute Grütze hat die gleichen Kennzeichen und koste man ebenfalls vor dem Kauf. E. K.

Stockflecke aus der Wäsche zu entfernen.

Wenn eingesprengte Bügelwäsche fest verpackt zu lange gelegen hat und dadurch Stockflecke erhielt, wende man eine Mischung von 4 Eßlöffeln Wasserstoffsuperoxyd und soviel Salmiakgeist an, daß die Mischung nach letzterer riecht. Die Flecke damit befeuchtet, läßt man möglich stan der Sonne trocknen, worauf sie meist schon nach einmaliger Anwendung verschwunden sind.

Schadhaft gewordene Gießkannen und Wassereimer rasch abzudichten.

Man erhitze die schadhafte Stelle recht stark über einer Kerze, Gas oder Spiritusflamme und bestreiche sie von innen und außen gleichmäßig und glatt mit Siegellack, der auf dem heißen Metall sehr rasch schmilzt. Dieser widersteht der Nässe ganz vorzüglich und kann natürlich, wenn er durch starken Stoß abgeblättert ist, rasch wieder auf gleiche Weise ersetzt werden.

Sächsisches Sauerkraut mit Klumpkloß.

Man kocht 1 Pfund Sauerkohl mit zerlassenem Speck und ½ mittelgroßen, wirfelig geschnittenen Zwiebel ziemlich weich, schält und reibt inzwischen 1½ Pfund rohe, recht mehlige Kartoffeln, gibt Salz, Muskatnuß und zwei Eßlöffel Mehl unter die Kartoffelmasse, schlägt den Teig und streicht ihn mit einem Löffel über das kochende Sauerkraut. Wenn der Kloß beginnt, fest zu werden, durchsticht man ihn mehrmals mit einer Spicknadel, damit er gleichmäßig gar wird und kann ihm zum Schluß auch noch in die heiße Backröhre schieben, um ihn von oben etwas anzubräunen. Das sehr kräftig schmeckende Gericht kann mit und ohne Schweinefleisch gegeben werden.

Speckkartoffeln als Abendbrotgericht.

Eine Scheibe in Würfel geschnittener Speck wird mit einer eigroßen, feinwürfelig geschnittenen Zwiebel hellgelb gebraten, zwei Pfund in Scheiben geschnittene rohe Kartoffeln dazu gegeben, miteinander recht schön braun angeröstet, eine große Messerspitze Appetsupp eingedickte Würze in ½ Liter kochendem Wasser aufgelöst, darüber gegossen, Pfeffer, Salz und gewiegter Kümmel nach Geschmack beigefügt, damit langsam weich gedämpft und das sehr kräftig schmeckende Gericht mit saurer Gurke, Kürbis oder Senfgurken gereicht.

Gesundheitliches.

Der üble Mundgeruch

ist eines der verbreitesten und widerwärtigsten Uebel, er wird in der Regel, gewissermaßen zur Entschuldigung des Betreffenden, Uebeln der verschiedensten Art zugeschrieben und soll bald aus dem Magen, bald aus der Lunge stammen. Bei sonst gesunden Menschen hat dieser Geruch jedoch fast immer seinen Grund in der Unreinlichkeit und falschen Behandlung der Mundhöhle. Er ist dann nämlich das Produkt der Fäulnis organischer Nahrungsmittel, die sich in den Lücken zwischen den Zähnen oder in den Höhlungen der hohlen Zähne festsetzen. Auch bei dem sorgfältigsten Putzen mit Zahnpulver, Ausstochern, Ausspülen und Bürsten der Zähne lassen sich diese Speisereste nicht vollständig entfernen und deshalb ist es Aufgabe einer richtigen Behandlung der Mundhöhle, die Fäulnis jener Stoffe zu verhindern. Dies läßt sich aber, auch bei falschen Zähnen, durch täglich eine und mehrmaliges Putzen der Zähne leicht ermöglichen. Jedenfalls wird die Reinlichkeit dadurch noch vermehrt, daß man die hohlen Zähne öfters vom Zahnarzte reinigen und ausfüllen läßt. Hohle Zähne, welche nicht mehr ausgefüllt werden können, müssen ausgezogen werden, weil sie nie gehörig rein gehalten werden können und nur zu leicht eine Brutstätte für die Zahnpilze und dadurch eine stete Gefahr für die gesunden Zähne werden. Der Eltern Aufgabe ist es, bei ihren Kindern schon in der frühen Jugend auf gehörige Reinigung der Zähne zu sehen, weil dadurch gleichzeitig die Zähne für das Alter gesund erhalten werden. Der Gebrauch der in neuerer Zeit viel angepriesenen salizylsäurehaltigen Zahnpulver und Mundwässer ist entschieden zu verwerfen, weil die Salizylsäure, ähnlich wie die Pflanzenräusen, die Kalksalze der Zähne auflöst und auf diese Weise direkt zur Entstehung der Zahnfäule Anlaß gibt..

Die Wirkung der Licht-Luftbäder auf die Hauttätigkeit.

Wieviel von einer geregelten Tätigkeit der Haut als eine der wichtigsten Ausscheidungsorgane abhängt, wird von vielen, wenn nicht von den meisten leider noch immer unterschätzt. Und doch sollte die Tatsache, daß an heißen Tagen nur wenig Urin, dafür aber starke Flüssigkeitsmengen mit den darin abgelagerten Giftstoffen als Schweiß durch die Haut ausgeschieden werden, zu denken geben. Wie wenigen Müttern ist wohl bekannt, daß bei Säuglingen, die im Sommer nicht genügend durch die Haut ausdünsten können, die unausgesetzenden Giftstoffe auf den Darm schlagen und den gefürchteten Brechdurchfall verursachen. Die innige Wechselwirkung in der die Haut zum Herzen, dem gesamten Blutgefäßsystem, zum Gehirn und den Nerven steht, sollte Veranlassung sein, ihre Tätigkeit, sofern sie zu wünschen übrig läßt, von neuem anzuregen. Sehr geeignet dazu ist das Licht-Luftbad, das in gesündester Weise durch die Haut auf alle Organe des Körpers einwirkt, den Stoffwechsel fördert, blutbildend, erfrischend und beruhigend auf die Nerven wirkt.

Schmerzlose Vertilgung von Warzen.

Gegen diese gefürchteten Feinde der Frauenschönheit besitzt die Hausfrau ein einfaches und vollkommen unschädliches Mittel, dessen vorzügliche Wirkung in dieser Beziehung nur wenigen unter ihnen bekannt sein dürfte: es ist der Salmiakgeist. Man verfährt derart, daß die Warzen täglich ein- oder zweimal mit einem Tropfen Salmiakgeist betupft werden, den man dann eintrocknen läßt. Wird diese schmerzlose Behandlung regelmäßig fortgesetzt, so wird die Warze nach und nach zusammenschrumpfen, um schließlich ganz zu verschwinden, ohne die geringste Spur oder eine Narbe zu hinterlassen.

Landwirtschaftliches.

Die Aufbewahrung des Grünfutters.

Das Grünfutter darf nicht in großen Haufen lagern, da es sich leicht erhitzt und in solchem Zustande abnorme Gärung im Magen veranlaßt. Am meisten empfiehlt sich das Lagern auf Rosten oder auf einem Wagen, den man an einen Ort stellt, der von allen Seiten der Luft zugänglich ist. Direkt abzuraten ist die Aufbewahrung des Grünfutters im Stall, da die Stalldünste schnelle Gärung und Erhitzung veranlassen. Das Schneiden des notwendigen Futters soll niemals während der großen Mittagshitze vorgenommen werden. Am besten geschieht dieses am frühen Morgen, einige Stunden nach Sonnenaufgang oder in den Abendstunden, nachdem die Sonne untergegangen ist. Grünfutter, welches stark vom Regen durchnäßt ist, soll nicht in diesem Zustande geschnitten und aufbewahrt oder gar gefüttert werden, da es leicht gefährliche Blähungen veranlaßt. Well gewordenes Grünfuiter soll nur in Verbindung mit Strohhäcksel verfüttert werden. Grünfutter, welches lange auf einem Haufen gelegen hat, ist besonders dann schädlich, wenn es als erstes Morgenfutter zur Verwendung gelangt. — Bei der Aufbewahrung der grünen Futtermasse sehe man besonders darauf, daß dieselbe an sauberen Plätzen untergebracht und nicht durch Hühner, Hunde, überhaupt Kleinvieh verunreinigt wird. Bei der Verfütterung achte man darauf, daß die Tiere nicht zu viel auf einmal erhalten, dadurch wird der Verschleuderung auf der Futterdiele und dem Zertreten des Futters durch die Tiere selbst am besten vorgebeugt. Auch das beste und gesündeste Grünfutter kann schädlich wirken, wenn es, ohne Uebergang, in zu großen Mengen verfüttert wird. Bedenklich wird es immer sein, frisches Futter, das, auch wenn es handtrocken ist, Feuchtigkeit enthält, unter Abschluß von Luft aufzubewahren.

Hacken.

Durch Gießen und Regen wird im Sommer der Boden der Gemüsebeete kruftig und hart. Diese Kruste bildet einen festen Verschluß, der Luft, Licht und Wärme, ja auch das Wasser abhält. Deshalb muß die Kruste durch Hacken zerstört werden, wodurch der Boden gleichzeitig gelockert wird. Außerdem wird dadurch erreicht, daß die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit unterbrochen wird, der Boden also feuchter bleibt und weniger gegossen zu werden braucht.

Das malayische Huhn.

Dieses prachtvolle Huhn ist in Ostindien heimisch und kommt dort noch wild vor. Wenige Rassen übertreffen es an Schönheit des Körperbaues und Färbung des Gefieders. Daher, und weil es so verhältnismäßig weniger Schwierigkeiten als viele andere ausländische Rassen bei der Aufzucht macht, hat sich das Malayenhuhn in Europa, besonders in England und Frankreich, aber auch in Deutschland einigermaßen eingebürgert. Seine weiße Abart, die noch etwas größer wird (über 60 Zentimeter hoch), heißt auch Pariser Huhn oder Napoleonshuhn. Kragen und Rücken sind beim Malayenhuhn schön dunkelrot, die Schwung- und Schwanzfedern tief schwarzgrün. Bei der Henne sind Hals und Rücken hellrot. Die Rasse legt fleißig und auch große Eier, eignet sich aber nicht besonders zum Brüten. Die Aufzucht der Jungen, die ziemlich lange Zeit gebrauchen, bis sie ihre richtige Kraft bekommen, wird von der Henne eifrig und geschickt betrieben, so daß man von der Brut wenig Verluste hat. Sie eignen sich vortrefflich zur Mästung und erreichen ungewöhnlich hohes Gewicht.

Radikalmittel gegen Erdflöhe, Spatzen und Finken.

Durch wiederholte Versuche kann ich feststellen, daß das Bestreuen der Samenbeete mit Maschinenhobelspänen ein radikales Mittel ist. Sofort nach dem Säen werden die Späne gestreut, so daß die Erde gut bedeckt ist. Die kleinen Pflänzchen können nachher die leichten Spänchen wohl heben. An Samen sind darunter zu verstehen: sämtliche Kohlarten, Radieschen, Rettich, Rüben oder Stielmus usw. Auch bietet diese Decke Schutz für zu starkes Austrocknen der Erde. Nach meiner Ansicht sucht der Erdfloh beim Abspringen Schutz an der Erde, aber die Hobelspäne behagen ihn nicht.

Friedr. Duhme, Gärtner.

Nr. 204. 1922.



Der Kreuzhof.

(Nachdruck verboten.) 12. Fortsetzung. Bauernroman von Erich Ebenstein. Berlin W. 30. Copyright 1918 by Greiner u. Comp.

Abends, nachdem die Herrschaften wieder mit Klingklang abgefahren sind und die Kreuzwirtin, müde von all dem Gelaufe und Gerede, die kleine Hinterstube betritt, die sie sich und Konrad vorbehalten hat, wird sie mitten aus ihrem Seligkeitsdusel aufgeschreckt: am Tisch bei Brot und Speck und dem Schimmer einer Kerze sitzen ihr Mann und Hiesel.

Der Kreuzwirt sieht ernst und sorgenvoll aus. Hiesel blickt starr vor sich hin.

Bei seinem Anblick hat es der Kreuzwirtin wohl einen Stich in die Brust gegeben, aber sie fast sich rasch.

„Auch recht", denkt sie, „besser heute als morgen! Und nur den Stier gleich bei den Hörnern packen!"

Dann begrüßt sie den Schwager mit warmer Herzlichkeit.

„Ist recht, daß du uns wieder einmal heimsuchen kommst, Schwager. Machst dich gar selten letzter Zeit. Kann mir's wohl denken, was du uns heut für Neuigketten bringst . . ." sie lacht schelmisch: „weiß es aber schon: versprochen bist mit der Reicher Magdalen . . ."

„Ach was", fährt ihr Mann gereizt dazwischen, „heiraten will er! Sein Geld verlangt er!"

Die Kreuzwirtin tut wunders erstaunt.

„Ja, wie denn? Das kann er doch gar nit — sind ja die zwei Jahre noch nit um!"

Hiesel blickt unsicher auf.

„Was wir dazumal ausgemacht haben, war eine Unbestimmtheit von mir . . ." sagt er unbeholfen. „Hab's dazumal noch nit gewußt, wie's kommen wird. Aber jetzt . . . werdet doch ein Einsehen haben! Ist halt alles anders geworden seit damals, wo ich euch das Zuwarten versprochen habe."

„Ja, jetzt ist's aber ganz unmöglich, daß wir dich auszahlen", sagt die Kreuzwirtin in ruhig entschlossenem Ton, „wir sind noch für den Bau schuldig um und um! — Erst müssen im Sommer die Einnahmen kommen, daß wir uns selber ein bissel herausarbeiten können aus den Schulden. Keine Möglichkeit, Hiesel, daß wir dir jetzt was geben könnten!"

„Kreuzwirtin —" er schreit es beinahe heraus — „du mußt ein Einsehen haben! Ich kann die Lena nit verlassen im Unglück!"

„Verlassen? Ja, wer sagt denn das? Freilich darfst sie nit verlassen jetzt, die arme Dirn! Aber ich mein, es war nur vom Heiraten die Rede? 's Heiraten mußt halt aufschieben, weil's ohne Geld einmal nit geht."

„Das Kind —" stammelt er wie ein Ertrinkender — „was soll aus dem Kindl werden? Sie kann's doch nit bei sich behalten als Dienstmagd, und ich — ich kann's auch nit zu mir nehmen!"

Martinas schwarze Augen versenken sich ernst und fest in seinen flackernden Blick. Sie steht ganz dicht vor ihm und tippt ihm nun mit dem Zeigefinger auf die Brust.

„Ja, siehst, mein lieber Hiesel, das hättet ihr halt allzwei früher bedenken sollen! Ich sag nix gegen dich — aber sie — die Magdalen ."

„Sag nix gegen sie! Ich leid's nit!" braust er auf.

„Nein, ich sag schon nix — nur, was sich eins halt eingebrockt hat, muß es auch auseßen. Uebrigens ist sie die erste nit, der so was passiert — die Lieb ist ein höllisches Feuer — aber wenn du ihr treu bleibst und sie dir, dann ist's ja nit so arg! Nur das mußt dir jetzt klar machen: Ich hab dein Wort, daß du wartest mit dem Geld! Und wortbrüchig wirst mir nit werden. Wärst der erste Zoglhofer, der das täte!"

Sie hat ruhig und gelassen gesprochen. Jetzt, wo sie in seinen bleichen Zügen liest, daß ihr Appell nicht fruchtlos verhallte, wendet sie sich ab und macht sich am Fenster zu schaffen.

Der Kreuzwirt hat die Stube in aller Stille verlassen, kurz nachdem Martina eingetreten. Mochte sie, die alles angezettelt hatte, nun sehen, wie sie fertig wurde mit der Sache. Er hatte sich die halbe Stunde zuvor, die er allein mit dem Bruder gewesen, den Kopf schon genugsam zerbrochen, ohne einen Ausweg zu finden.

Hiesel hatte die Arme auf den Tisch gestützt und den Kopf darin vergraben.

In der Stube herrscht dumpfes Schweigen.

Sie hat ja recht — denkt Hiesel gequält — Wort halten muß sein, will man kein Lump sein. Aber . . . auch der Magdalen muß ich Wort halten . . .

Alles in ihm bäumt sich auf gegen den gleichmütig erteilten Rat, die Heirat aufzuschieben. Immer muß er an das Kind denken! Sein Kind! Soll es verkommen in irgend einem Bauernhof, wo man es aus Gnade und Barmherzigkeit der Mutter zuliebe mit in den Kauf nimmt, weil man so eine doppelt willige arbeitsame Magd gewinnt?

Soll es bei der Näher-Nandl bleiben, die . . . . aus den Kindern Englein macht?

Und sie, die Lena, was wird sie sagen? Was von ihm denken?

Brüder in Not!

Es jagt ein Schrei fernüberher,
Der weint so wild, der klagt so schwer,
Vom Morgenlicht ins Abendrot:
„Brüder in Not! Brüder in Not!"
Kyrie eleison!

Deutsche Brüder in Nacht und Not!
Der Hunger frißt, es würgt der Tod!
Ist keine See'l, ist keine Hand,
Die sich erbarmt im Heimatland
Unsrer, die wir sterben?

O, Bruder mein, o, Bruder mein,
Ich will dein Bitter und Fürsprech' sein,
Will schlagen wild an Deutschlands Tür,
Will weinen und flehn und schrei'n mit dir:
Brüder in Not!"

Wer ist, der da noch lacht im Licht
Und hört den Schrei und weinte nicht?
Bräch' nicht hervor aus seinem Haus
Und schüttet seine Gaben aus
Mit Freuden?

So kommt, die ihr noch habt und lebt,
Und gebt und schenkt und schenkt und gebt!
„Brüder in Not!" hörst du es, Land?
Gott sieht und segnet jede Hand,
Die hilft und opfert.
Amen!

Ad. Holst.

Plötzlich sieht die Kreuzwirtin wieder bei ihm und legt ihre Hand auf seine Schulter. Ihre Stimme klingt jetzt weich und mitfühlend.

„Wußt nit so verzagt sein, Hiesel. Schau, ich seh's ja ein, es ist hart für euch jetzt. Aber wenn ich dir auch dein Geld nit verschaffen kann — helfen will ich euch gern. Rede mit der Lena. Will sie nit bleiben bei der Nandl, so nehme ich sie in Gottes Namen und dir zuliab gern herein und will sie halten wie eine Schwester."

Er blickt auf, als traue er seinen Ohren nicht.

„Das wolltest wirklich tun, Martina?"

„Gern auch noch. Und für später wird schon Rat werden. Wann soll's dann sein?"

„Hälfte Mai, denke ich."

„Na also. Das paßt ja ganz gut. Da könnte die Lena dann im halben Juni hinauf auf die Moser-Alm und könnte das Kleine mitnehmen. Gute Luft und gute Milch — was braucht denn so ein Kindl mehr? Und sie könnt's bei sich haben, wäre ihre eigene Herrin oben und für dich wär's auch leicht, daß du Samstag nach Feierabend immer nachschauen könntest. Gib dir dann immer ein bissel was mit an Proviant; denn oben sprechen oft Jäger und Touristen zu, und sonst müßten wir eh einen Boten aufnehmen dazu. Ist uns beiden geholfen. Magst?"

Er nickt. Ganz gerührt ist er.

„Bist doch eine Gute — du!" murmelt er fast zerknirscht, als habe er bislang etwas anderes gedacht. „Wird dir's der Herrgott wohl vergelten, was du tust an uns!"

„Schau", sagt die Kreuzwirtin nach einer Pause lebhaft, „da fallt mir jetzt noch was ein. Ist schon vor'm Jahr öfter die Nachfrage gewesen um einen Bergführer. Jetzt, wo die Leute Unterkunft finden herin, wird noch ein ärgerliches Angehen sein darum. Auskennen tust du dich gut auf Weg und Steg am Hochschwab — könntest dir damit einen schönen Nebenverdienst machen."

„Selb ist eh wahr! Aber taugen tu ich nit dazu."

„Statt den vier Kronen, was dir der Holzmeister per Tag bezahlt, kannst von den Stadtleuten zehn verlangen. Und für die Lena, wenn sie sich geschickt anstellt oben mit den Fremden, fallen auch Trinkgelder ab . . . so kommt euch gleich auch ein bissel was zusammen für den Anfang dann."

Hiesel muß es im stillen wieder zugeben: Nit bloß eine Gute — auch eine Gescheite ist sie, die Schwägerin! Hat am Ende doch recht, wenn sie immer sagt — die Fremden tragen uns das Gold herein in die armseligen Berge, man muß es nur verstehen zu nehmen. Ja — und sie versteht's. Er aber — nein, das sieht schon heute fest bei ihm: Für Geld Fremdenführer werden, das tut er nit!

XI.

Aber als er eine Woche später wieder bei Lena sitzt, in der dumpfigen, kattundustenden Nähstube und ihr die Vorschläge der Kreuzwirtin mitteilt, erlebt er die erste Enttäuschung.

Sie will nicht fort von der Nandl und ins Kreuzwirtshaus zu allerletzt!

Warum?

Sie schweigt lange. Dann murmelt sie zaghaft:

„Ich mein — es täte kein gut, das Leben zwischen ihr und mir. Sie mag mich nit."

„Sie will dich halten, wie eine ihrige Schwester!"

„Das sagt sie — dir! Ich weiß es besser. Ewig und ewig nit wird mir die Kreuzwirtin verzeihen, daß du mich gern hast!"

„Das bildest dir ein! Sie ist eine Gute, die Schwägerin!"

Darauf schweigt Lena wieder.

Er fährt — etwas ärgerlich — fort: „Schau — drin könnte ich dich viel öfter sehen als da bei der Nandl. Ueberhaupt die Nandl . . . . ich mag sie nit! Und ausnützen tut sie dich auch. Mußt den ganzen Tag für sie arbeiten!"

„Dafür habe ich Kost und Quartier."

„Das hättest im Kreuzwirtshaus auch und brauchtest nit zu schaffen wie eine Magd!"

„Grad darum!" sagt sie, und zwei rote Flecken erscheinen auf ihren bleichen Wangen. „Schaffen kann ich jetzt nit so viel wie sonst, und Geschenktes mag ich nix von der Kreuzwirtin!"

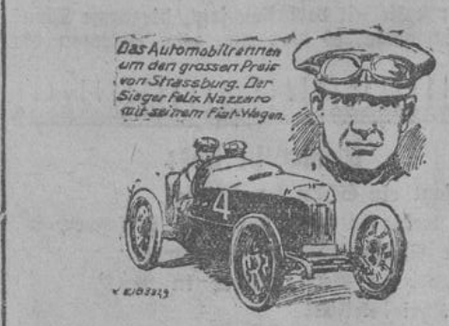
Eine Pause tritt ein. Zum erstenmal ärgert sich Hiesel über Lena. Nach einer Weile frägt er kurz: „Nachher magst auch nit auf die Moser-Alm im Sommer?"

„Gern nit, Hiesel! Bloß wenn ich anderswo schon gar kein Platzl finde fürs Kind und mich —! Denn, du —! von mir geben tu ich's nit! Aber die Sonnbichlerin, die gestern da war wegen ihrem Gewand, die hat mir Hoffnung gemacht . . ."

„Hoffnung? Auf was?"

„Ihre Magd, die Vickl, heiratet im Fasching, und bis zum Almenauftrieb im Juni fretten sie sich schon mit der alten Stina. Wenn aber nachher die Stina auf die Alm muß, brauchen sie eine Stallmagd herunten. Ich glaube, wenn ich sie recht schön bitten tät . . . daß sie mich wohl nehmen möchte, die Sonnbichlerin."

„So!" braust er auf. „Bitten auch noch, daß die Hungerbäurin dich nimmt als letzte Magd. Wo du auf der Moser-Alm frei und deine eigene Herrin wärst! Hätt's bigott nit von dir gedacht, Lena, daß du so wenig Stolz hast in dir! Und . . . so wenig Lieb zu mir!" setzt er bitter hinzu. Auf die Moser-Alm hab



ich ein leichtes Hinkommen. Zum Sonnbichler braucht's jedesmal geschlagene fünf Stunden."

„Selb ist wahr." Ihre Lippen zittern. „Aber das andere . . . schau, ich hätte gemeint, daß du mich besser verstehen wirst! Grad aus Stolz kam's mich hart an, auf die Moser-Alm zu gehen. Grad dort bin ich nit frei!"

„Selb ist mir zu spitzfindig. Mußt mir's schon deutlicher erklären."

Lena holt tief Atem. Ihre in der letzten Zeit etwas trüb gewordenen blauen Augen richten sich wehmütig hinaus in die Ferne, während sie durchs Fenster deutet nach einer entlegenen Bergwiese.

„Schau", sagt sie leise, „dort oben ist einmal das Reicherhaus gestanden, ehvor der große Waldbrand es verschlungen hat. Nachher hat mein Vater müssen im Taglohn arbeiten, und ich bin als Magd eingestanden beim Dullner in Hinterberg. Aber wir hätten's leichter haben können. Den Vater haben sie wollen draußen im Thörlgraben zum Bahnaufseher machen, und mich hat die Frau von Rebler als Kindsmagd wollen. Ich war dazumal noch ein ganz junges Dirndl — kaum schulfrei — und hätt's wohl annehmen mögen. Aber der Vater hat nit wollen. Herrendienst ist leichter, aber nicht besser, hat er gesagt. Bleib du bei deinesgleichen. Da mußt arbeiten, aber brauchst dich nit ducken und bist so viel im Haus, wie jedes andere. Der Bauer, wenn er gleich dein Herr ist, ißt mit dir am selben Tisch, und bist ihm eine treue Magd, so schaut er auch auf dich und teilt dir Leid und Freud.

Bei den Herrenleuten ist's anders. Sie sind wohl freundlich mit unsereinem, aber inwendig bist du ihnen nit mehr als das liebe Vieh. Weniger oft noch! Dazu sollst dir zu gut sein. Vergiß es nit, Magdalen, eine Bauerntochter ist und unter deinesgleichen bleib!"

Sie schweigt ein Weilchen und blickt nachdenklich in den Schoß. Dann fährt sie fort: „Und siehst, Hiesel, das ist's: recht hat er gehabt, mein seliger Vater! Vor'm Jahr, wie ich am Kreuzhof gedient hab' und hab' sehen müssen, wie die Touristen manchmal unschaffen mit der Bäurin — da ist's mir wohl aufgegangen, daß er recht hat. Sie hat's mit gespürt. Aber ich hab's gespürt und manchmal ist mir der Zorn aufgewallt dabei! Ich hab's begriffen, wie's deinem alten Vater zumut sein muß, wenn er denkt, wie er früher der Herr war auf seinem Grund und jetzt sich alles duckt und dreht um die Fremden! Hart muß es ihm sein! Und hart wär mir, wenn ich oben auf der Moser-Alm dasselbe tun müßte! Ich möchte keine Gäste bedienen . . . und möchte kein Trinkgeld nehmen . . ." setzt sie ganz leise mit tiefgesenktem Kopf hinzu, „dort wär ich mehr Magd als beim Sonnbichler. Statt einen Herren hätte ich hundert!"

In der Nähstube bleibt es lange still.

Es ist dem Hiesel, als würge ihm etwas. Als stiege ganz tief etwas aus ihm empor — etwas Lichtes, Klares — wie damals, als ihm die Sanna ihr Herz erschlossen hat.

Und wie damals ist eine heimliche Scham in ihm . . .

Aber dann denkt er an ihre Lage und seufzt tief auf. Was nützt das alles — sie müssen sich ja doch beide fügen in das, was sie nicht ändern können.

„Lenerl — unser Herrgott hat uns viel Schweres auferlegt, und wir müssen's halt tragen. Wenn du im Sommer lieber beim Sonnbühler einstehen willst — ich habe nix dawider!"

„Nachher ist's gut. Und das versprech ich dir: Finde ich kein schickfames Platzl, dann will ich das Kreuz auf mich nehmen und auf die Moser-Alm gehen . . . dir und dem Kind zuliab!"

Versöhnt trennen sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

*

Vorsicht bei Unterschriften.

Ehe man ein Schriftstück unterschreibt, mag es sich dabei um einen Ehe-, Miets-, Kaufkontrakt, mit dem Renten, Verklausulierungen verbunden sind, um die Eintragung oder Kündigung einer Hypothek, um ein Testament, eine Bürgschaft, Versicherung, kurzum um irgendein schriftliches Abkommen handeln, lese man das Dokument aufmerksam und gründlich durch, und unterschreibe es erst dann, wenn man sich über den Inhalt völlig klar geworden und mit der Abmachung einverstanden ist. Es ist sehr unvorsichtig, etwas zu unterzeichnen, ohne diese Vorsichtsmaßregel befolgt zu haben — nur zu oft sind es wohl auf sich allein angewiesene, nervöse, zerstreute, oberflächliche, leichtsinnige Frauen, die ihren Namen unter ein Schriftstück setzen, über dessen Inhalt sie sich gar nicht oder nur ungenügend unterrichtet haben. Diese Frauen bedenken nicht die Tragweite, die eventuellen Folgen, die ihre Nachlässigkeit nach sich ziehen könnte. Dann wäre es nicht möglich, daß ein solches Schriftstück Unklares und Zweideutiges, Fehler und Irrtümer, oder gar betrügerische Abmachungen enthielte. Für das, was man unterschrieben hat, ist man verantwortlich, dafür muß man einstehen. Die Unterschrift verpflichtet. Sie ist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch durchaus rechtskräftig und kann oft nur mit den größten Schwierigkeiten, Geld- und Zeitverlusten, Unannehmlichkeiten aller Art, als Aerger und Verdruß, zuweilen überhaupt nicht wieder rückgängig gemacht werden. Pilatus hat schon gesagt: „Was geschrieben steht, das steht geschrieben". Diese Worte sollte man ganz besonders beherzigen, wenn es sich darum handelt, ein Schriftstück zu unterzeichnen.

Ida Söchting.

Wat Kaline Hummels ut de Stadt vertallte.

Von Karl Prümer.

„Dat wel Ink seggen, Bur, ik sin jetzt fess Johr bi Ink un nu sin ik er leed, ik will no de Stadt." Met düssen Worden sün Kaline Hummels vör ehren Heren, den riken Schulten. „Ja, wat Düwels is dat", gaf Schulte te Antwort, „büst Du verrükt worden, oder wat fehlt die Deerne?" „Dat möt't ok wol noch frogen, ik sin jetzt tweeuntwintig Johr olt un hev noch nit mol 'n Brüdigam." „Ja, wat soll dat, den kannst Du hier ok kriegen, meinst Du, in de Stadt wüssen Brüdigams op de Prummenböme." „Wenn dat ok nit is, me kömmt ower eher dran, as bi us, hier kann me jo wächten, bis me gris[1]) wet." „Wann Jr Frauli dat Hieroten im Kop het, is keen Hollen meh dran, ower Du west ok noch kleiker as Du büst, paß mol op, Di makt se noch so gau as 'ne Wippe un Di schmeert se an, dat Di de Ogen ower got." „Mi? nee, Her, do kennt't Kaline Hummels schlecht, ik fall se wol op de Finger kloppen." „Jk meine, ik föht all, ower, wann Du glöst, mit'm Hieroten wö alles gut, fast Du Di noch wünnern. Luster[2]) mol to, ik well Di mol 'ne wohre Geschichte vertellen." „Jk könnt vertellen, wat Jr wellt, ower hieroten do ik doch", sag Kaline. „Nu holl mol et Mul un hör mol to: In Schwelm, in Westfolen, do leewte mol 'n ollen Pastor, de hedde Christian Nonne und dat was 'n klooken un frommen Mann. To dem kam mol 'n jung Pörken[3]) un sag: „Her Pastor, wi wollen us hieroten un se möggen so guet sin un lopuleern us." Do kreegen se dann manchen gueden Rot, un no eenigen Weeken stün Johanns un sin Jettten in de Kerke, un de Pastor was am preeken. Do soh he nu, wu Johanns ümmer dat Mul vertrock un an te grinen un te lachen fong, so dat de Pastor ördentlich verlegen wor un meinde, he härr wat am Tüg hat. Teletzt wor em de Sake te dull un he fong an: „Was hast Du hier zu lachen? Wenn Du bei dieser feierlichen Handlung nicht ernst bleiben kannst, hebe ich die Trauung auf. Nun, was gibt's zu lachen?"

„Jo, Herr Pastor", sag Johanns, „do kann't nicks vör, wann ik dat leiwe Oesken anseih, dann mot ik an te lachen fangen." Wat woll de Pastor maken, he leit noch mol fif grade sin un do se bineen.

Ennige Johre wöen dorüwer hengohn, as de Pastor eenes Dages sin Peerd ut'n Stall kreeg un ut de Stadt reet[4]), üm 'n Kranken te beseiken.

Opeenmol kömmt he an 'n Hus, da was 'n Gepolter un 'n Geschrei, un as de Pastor nöger[5]) kam, wat soh he? Johanns knallte sine Frau dör un se schmeet Pötte un Kruken kaput, dat de Scheerwen doheer flogen.

De Pastor dach bi sik: Hier ist's nicht gut sein, he stak värsichtig den Kopp dör de Dör un sag: „No, Johanns, most Du noch lachen, wann Du Din leif Oesken ansühst?"

De Antwort krock he ower nit af, sunnern reet stracks siner Weege, willen dat he insoh, dat in düsem Ogenblick doch nicks te maken was.

Noher ower het he Johanns noch mol grade stohn loten un em den Kopp waschen. Na, Kaline, nu kür Du."

„Dat well ik Jnk seggen, Her, de Geschichte het mi ganz guet gefallen, ower eenmol well ik et doch proöeern." „Sühst Du wol", sag Schulte, „et blit doch eewig wohr dat olle Sprückwort: Niegenunniegenzig olle Wiwer makt nit eene Juffer klok."

Domet was de Sake te Ennе. Op Maidag pock Kaline Hummels ehre Saken bineen: 'n schön Koffer vull Linnen un Kleer, Schohwerk un alerlei Saken un trock van Schulten Hof no de Stadt. Vörheer harr se ehre Fründin: Söffken Uhlenbrauks Adjüs sagt un ehr luowet, dat se schriwen woll, wu't in de Stadt utföh un wu't ehr do geföll.

Un nu trock Kaline af in de wide Welt.

Weeken gongen hen, im Dorpe harren se all Kaline bolle vergeeten, do kam eenes Dages an Söffken Uhlenbrauks 'n Breif an, un Kaline schreef:

Liebes Söffken!

Ja, siehst Du wohl, nun schreibe ich Dich doch. Ich konnte erst den Anfang nicht finden, aber ich habe es so gemacht, wie unser Schulmeister gesagt hat: wenn Du nicht weißt, wie du anfangen sollst, dann spuck' ins Tintenfaß und beginne mit ja oder nein. Ja, Söffken, nun bin ich schon ein halb Jahr in der Stadt, ja, das denk Dich mal. Ich bin nur so traurig, daß ich kein Vieh mehr um mir habe, ich meine immer, ich müßte wieder die Kodden[6]) quiken hören. Als ich zu der Stadt kam, hat mich die Gesindefrau angeschmiert, ich habe ihr einen Taler gegeben und als ich nach die Stelle kam und fragte, ob sie mich gebrauchen könnten, da sagten sie: ich sollte man gehen, es wären schon Rehsleck-Tanten dagewesen, un sie hätten schon ein Mädchen angeschirrt. Nu wollt ich die Gesindefrau durchwämsen, aber sie machte nicht auf, sonst hätte ich ihr den Schluffen an den Kopp geworfen, weil ich meinen Taler wieder haben wollte. So 'ne alte Hexe, nee so was, wo ich krieg se doch noch mal. Nun saß ich da mit meinem Koffer auf der Straße, un da kam ein Kerl un frug, ob er sich 'n bisken neben mir auf den Koffer setzen sollte, er müßte sich ausressen[7]), un da wollt ich das eerst nicht, aber ich dachte, no laß ne mal gewähren. Und wie er da so'n bisken saß, da sagt er: Ich wär aber gut im Stande, ich müßte wohl noch Würste von Hause kriegen und da wollt't er mir nach'm Gefühl taxieren, da langte ich ihm einen, daß er Eibom[8]) schoß und schrie, als wenn er in eine Mistgabel gefallen wär. Nein, so was. Ich nahm meinen Koffer, und lief, was ich laufen konnte. An der Ecke rannte ich einen alten Herrn über den Haufen, daß ihm der Hut in die Gasse flog und er einen dicken Düllen an den Kopp bekam. Er hat mich für alles in der Welt herausgeschimpft, aber ich dachte: Kaline, holl die am trampeln, und ich lief, was ich laufen konnte. Zuletzt kam ich an die Polizei und erzählte ihr alles und fragte: Polizei, wo soll ich nun bleiben? Und die schickten mich in die Mägde-Herberge, und die Hausmutter besorgte mir eine Stelle bei einer feinen Familie mit Nußbaummöbel und Kreugardinen. Da lernte ich die höhere Pildung und die feinsten Mann-Nieren, aber es ist doch 'ne schmächtige Herberge. Wir kriegen wohl was feines zu essen, aber es steht nicht in den Rippen, wie bei uns auf dem Dorfe. Das kommt davon, die Damens machen zu viel Staat und dann kann unser Herr nicht mehr gut ins Portemanneh kommen. Wir haben wohl feine Gardinens, aber wir haben auch oft nicks im Pott. Unsere Herrschaft sind Branden-Borgers und sprechen wie die richtigen Berliners. Unsere Jüngste hat die Woche zweimal Gesangsstunde und singt immer italjensch: Dat Regensaß, holla füh do[9]). Und oft schreit sie so, als wie 'ne Katze, wenn sie ihr den Hals umdrehen, das soll aber das Feinste sein. —

Neulich haben unsere Fräuleins einen Ball mitgemacht, und ich mußte mit Tolle-Jette[10]) machen helfen. Nein, so was habe ich mein Lebbesdages noch nicht gesehen. Erst wuschen se sich, dann wichsten se sich de Zähne, strichen sich das Gesicht an, fegten mit'n verbrannten Korkenstoppen über die Augenhaare und malten sik de Lippen rot. Nein, so was. Auf einmal ruft unsere Amanda: Kaline, haben Sie meinen Küh nicht gesehen? Nein, Fräulein, sagte ich, ich habe noch keine Küh und noch keine Ochsen hier gesehen! O, sie dummes Geschöpf, sagte Amanda, ich meine das Ding, was man hier drauf legt. Nein, das weiß ich nicht, bei uns legt man hier keine Küh drauf. Dumme Gans, schimpfte sie mich aus, und weil sie keine Küh finden konnte, nahm sie einen alten Muff und band sich den hinten fest. Soll ich die Hände mal drin stoppen? sagte ich und sie belachte mich. Und dann stoppten se sich noch allerlei andere Sachen zurecht. Zuletzt nahmen sie einen langen eisernen Pinn, den hielten se in de Flamme un krüllten sich die Haare damit un taten sich'n Laken um und streuten sich lauter Mehl in die Haare, als wenn sie alte Großmütters gewesen wären. Nein, so was. Ich dachte, nu ist die Komödie zu Ende, ja wohl. Unsere Aelteste, was die Aeugenist, sagte: Kaline, halten sie mir mal den Waschnapp vor mit frischem Wasser. Ich tat's und was meinst Du, mit einem Ruck reißt sie sich alle Zähne aus und ein Stück vom Hals dabei und ich schrie vor Angst und schmeiß den ganzen Waschnapp auf die Erde. Und die Fräuleins schreien auch: Ach meine schönen Rosa-Ballschuhe ach 'n Fleck grade vorne vor. Na, was sie jetzt geschimpft haben, das sag ich gar nicht. Aber es ging noch alles gut. Zuletzt nahmen sie eine Flasche und gossen etwas ins Taschentuch, das roch so schön und sie sagten, das wäre: O de Mille Flöh.[11]) Die Aelteste hat noch ihre Sonntagschen Zähne mitgenommen und ich wollte es gar nicht glauben, daß man sich in der Stadt den Mund vorschuhen lassen kann. Die Beiden sind früh genug auf den Ball gekommen, und Amanda hat richtig einen Liebhaber gekriegt, und ich habe noch keinen. Nein sowas. Und sie hat wohl noch 'n schönen Jungen mitgekriegt mit'n langen Schnurrwitz. Der kommt jeden Morgen, hat'n Rad vorn Kutschewagen und reitet drauf herum. Sie sagten, das wäre ein Weh-Lohziehpeerd[12]) was er da hätte.

Nu grüß sie mir alle und schicke mir bald ein Par Würste, mit welchen ich verbleibe

Deine treue Freundin Kaline Hummels,
wohnhaft Erbsengasse 1, Bell-Etasche.

Sag Heinrich Krukenkamps nur, er könnte mich auf den Kopp blasen. Und Schulten sag, ich wär' nicht mehr so for's Heiraten.

[1]) grau. [2]) Horch. [3]) Paar. [4]) ritt. [5]) näher. [6]) Schweine. [7]) ausruhen. [8]) Burzeldamm. [9]) do, re, mi, fa, so, la, si, do. [10]) Toilette. [11]) Eau de mille fleurs. [12]) Velozipeo.

Mancherlei.

— **Die schwersten Eisenbahnwagen der Welt** besitzen die Vereinigten Staaten. Wie neulich die „Technik für alle" mitteilte, werden augenblicklich auf der Virginian Railway Versuchsfahrten mit einem Güterzuge ausgeführt, der sich aus hundert Wagen von großem Ladegewicht zusammensetzt. Jeder dieser Wagen wiegt leer 40 Tonnen (800 Zentner) und vermag 110 Tonnen Kohlen aufzunehmen. Bei den Versuchen soll gezeigt werden, daß bei regelmäßigen Transporten sehr viel größere Lasten befördert werden können, als dies bisher üblich war. Die bisherigen Güterzüge der Virginian Railway hatten ein Gesamtgewicht von 8- bis 9000 Tonnen, während die neuen hundert Waggons mit insgesamt 14 500 To. umfassen. Die neuen Wagen sehen aus wie riesige aus Stahlblech hergestellte Behälter. Von der Eisenbahngesellschaft sind bisher 1000 Stück dieser schweren Waggons in Auftrag gegeben worden.

— **Verwickelte Verwandtschaft.** In Philadelphia hat, laut „Manchester Gurdian", ein Mann Selbstmord begangen, weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, sein eigener Großvater zu sein. Die Sache kam so zuwege: Er heiratete eine Witwe mit einer erwachsenen Tochter. Sein eigener Vater verliebte sich in diese Stieftochter und heiratete sie. Dadurch wurde der Vater der Schwiegersohn seines Sohnes und die Stieftochter seine Mutter. Die Frau des Sohnes genas darauf eines Knäbleins, das nur der Schwager des Vaters und der Oheim seines eigenen Vaters war. Die Frau des Vaters, also die Stieftochter des Sohnes, gebar auch einen Jungen, der nachher der Bruder des Sohnes und auch sein Enkel war. Dementsprechend war die Frau des Sohnes seine Großmutter und er sowohl der Mann seiner Frau wie ihr Enkel, also auch sein eigener Enkel. Eine solche Verwandtschaft ist sicherlich ausreichend, um einen verrückt zu machen.

...artes Lachen, Einmischen in die Verhandlungsleitung, Zwinkern mit den Augen nach dem Publikum und sonstige Gebärden. Nach Verlesung einer Sache ließ der Verteidiger des Beschuldigten der folgenden Sache dem Vorsitzenden wissen, daß er bei Beginn der nächsten Verhandlung öffentlich den Schöffen wegen Befangenheit ablehnen würde, weil er eine derartige Mißachtung des Gerichts nicht hinnehmen und seinen Klienten der Mitwirkung eines trunkenen Schöffen bei der Urteilsfindung nicht aussetzen könne. Er gab dem Vorsitzenden anheim, das Ablehnungsverfahren dadurch zu vermeiden, daß den Schöffen von der Ablehnungsabsicht verständige und veranlasse zu verschwinden.

Oberhausen, 26. Aug. **(Das Ende eines Verbrechers.)** Bei einer Tabakfirma wurden in den letzten beiden Monaten große Einbrüche verübt, bei denen die Diebe eine Unmenge Vorräte an Tabak, Zigarren usw. im Werte von vielen tausend Mark erbeuteten. Einer der Täter, ein 17jähriger Arbeiter, wurde von der Kriminalpolizei ermittelt. Er konnte sich aber durch die Flucht seiner Festnahme entziehen. Vor einigen Nächten wurde abermals bei der genannten Firma ein Einbruch versucht. Die Firma hatte eine Selbstschußvorrichtung in den Rolläden des Schaufenster angebracht. Diese ist in Tätigkeit getreten. Nachts gegen ½3 Uhr fand man den betreffenden jungen Arbeiter tot auf dem Bürgersteig liegen. Er hatte mit seinen Genossen, die bisher noch nicht ermittelt sind, versucht, die Rolläden zu heben, und fand dabei durch die in Tätigkeit tretende Schußvorrichtung den Tod.

Köln, 24. Aug. **(Rübendiebe verurteilt.)** Ein Mann, der mit seinem Sohn beim Rübendiebstahl ertappt worden war, wurde zu 6, der Junge zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, an deren Stelle 30 000 bezw. 10 000 Mark Geldstrafe treten können. Als strafverschärfend wurde angesehen, daß der Mann noch über 30 Ar Ackerland besitzt.

Trier, 28. Aug. **(Angst.)** Durch eine Verfügung der französischen Militärbehörde ist geboten worden, sich Militärposten bei Tage auf 1 Meter, bei Nacht bis auf 2 Meter zu nähern sowie zwischen den Posten und dem Bürgerhaus durchzugehen.

Aachen, 25. Aug. **(Geldschmuggler festgenommen.)** Bei einer Revision auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Ausländer durch Zollbeamte festgenommen, der in einem unter den Kleidern festgebundenen Hüftgurt 350 000 Mark Zarenrubel in Papier und 1 096 000 österreichische Kronen in Papier versteckt bei sich trug.

(!) **Ransbach**, 29. August. **Einen tragischen Tod** hat Kaplan Franz Faulhaber, ein Sohn unserer Gemeinde, gefunden. Unter allgemeiner Beteiligung wurde er in diesen Tagen in heimatlicher Erde zur letzten Ruhe gebettet. Vor etwa zehn Tagen wurde der junge Priester in Bühl, Diözese Bamberg, vom Blitzstrahl getötet. Der Pfarrhof in Bühl steht mit der Kirche auf einem Hügel, bestanden von einer mächtigen Linde. Kaplan Faulhaber stand unter dieser Linde und schaute durch das Glas das Tal hinab, um zu beobachten, wie sein Freund, ein Kaplan aus Nürnberg, der ihn soeben besucht hatte, noch den Zug erreicht hat. Währenddessen zog unversehens eine Wolke herab, und plötzlich, ehe weitere Anzeichen eines Gewitters sichtbar waren, fuhr ein Blitzstrahl aus dieser Wolke gerade in die Linde, riß die Rinde am Stamm auf und tötete den Priester, der daneben stand.

(!) **Kaiserslautern**, 29. August. **Die Freie Bauernschaft** richtete an die Stadtverwaltung eine Entschließung, die sich gegen das Eingreifen der Marktpolizei bei Preiswucher auf dem Wochenmarkt wendet. In der Erklärung wird gedroht, daß die Freie Bauernschaft den Markt boykottieren werde, sofern die Preise weiterhin über den Kopf der Bauern hinweg bestimmt würden.

Bevorstehende Stillegung von Straßenbahnen.

Geldentwertung und bevorstehende gewaltige Lohnerhöhungen im Straßenbahnwesen bedingen in kurzer Zeit ungeheure Tariferhöhungen, wenn die Verkehrsunternehmen lebensfähig zu erhalten. Nach einem Schreiben der Westfälischen Straßenbahn Gerthe erfordert die Erhöhung der Strompreise infolge der Erhöhung der Kohlenpreise um 1850 Mark die Tonne vom 1. September an sowie die Erhöhung aller Materialpreise bei der Westfälischen Straßenbahn allein eine Tariferhöhung um 3 Mark für Person, also etwa 30 v. H. für zwei Teilstrecken. Jede Erhöhung des Lohns der Arbeiter und Angestellten um 2 Mark die Stunde erfordert eine weitere Erhöhung des Tarifs um 1 Mark für Person. Die Forderung der Gewerkschaften im Ruhrgebiet belief sich zunächst auf 15 Mark die Stunde mehr. Sie sind jedoch im letzten Augenblick um 150 v. H. auf 37 Mark 50 Pfg. erhöht worden. Die Lohnforderung bedeutet bei der Westfälischen Straßenbahn eine jährliche Mehrausgabe von 50 Millionen Mark. Verhandlungen stehen am 30. September vor dem Reichs- und Staatskommissar an. Bei Erfüllung der Forderung der Arbeiter muß der Fahrpreis erhöht werden um 3 Mark + 37 Mark 1 Pfennig : 2 — rund 22 Mark, also auf 25 Mark. Daß diese Tariferhöhung der Stillegung der Unternehmen für den Verkehr gleichkommen würde, dürfte einleuchten. Das erste klare Zeichen des Zusammenbruchs ist, wie die „Kölnische Zeitung" berichtet, ein Antrag der Aufsichtsbehörde vorliegender Antrag der Lokal- und Straßenbahngesellschaft Berlin, die Stillegung des gesamten Netzes der ihr gehörigen Hörder Kreisbahnen zu genehmigen. Die Hörder Kreisbahnen sind nicht nur seit Herbst 1921 nicht mehr in der Lage, dem Erneuerungsbestand die nötigen Beträge zuzuführen, sondern haben im ersten Halbjahr des Jahres 1922 einen Zuschuß von weit über eine Million Mark erfordert, und die Leitung sieht keine Möglichkeit, das erforderliche Gleichgewicht durch Fahrpreiserhöhung wiederherzustellen. Zweifellos würde die Stillegung des ganzen Straßenbahnbetriebes für die Bevölkerung des stark industriellen Kreises Hörde ein schwerer Schlag sein. Deshalb erwägt die Kreisverwaltung in Hörde die Uebernahme der Kreisbahnen. Doch dürfte dieser Plan an den harten wirtschaftlichen Tatsachen scheitern. Die Aufsichtsbehörde, also der Verbandspräsident des Ruhrsiedlungsverbandes, wird über den Antrag der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahngesellschaft an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe, dem die letzte Entscheidung zusteht, berichten: Dem Siedlungsverbande ist die Förderung des Kleinbahnwesens, besonders des zwischengemeindlichen Verkehrs, durch Gesetz zur Aufgabe gemacht. Er wird nicht umhin können, zum Hörder Fall Stellung zu nehmen. Auch bezüglich des Verbandes bestehen natürlich die geldlichen Bedenken, so daß die Uebernahme und der Betrieb der Hörder Straßenbahn durch ihn wohl ebenfalls kaum in Frage kommen kann. Wohl aber wäre daran zu denken, daß unter seiner Führung und beschränkten geldlichen Beteiligung versucht wird, die Hörder Verkehrskatastrophe zu verhindern. Selbstverständlich müßten der Stadt- und Landkreis Hörde sowie die sonstigen berührten Gemeinden hierzu mit herangezogen werden, vor allem aber die dort ansässige Industrie, die wegen ihrer Arbeiter das allergrößte Interesse an dem Fortbestand der Straßenbahn hat. Auf diesem Wege käme man dann zu einem gemischt-wirtschaftlichen Unternehmen der Verkehrsinteressen. Man geht kaum zu weit, wenn man dem Hörder Fall angesichts der verzweifelten Lage vieler Straßenbahnunternehmungen des Bezirks richtunggebende Bedeutung für die weitere Entwicklung unseres Straßenbahnwesens zuschreibt.

*

Plünderung von Eisenbahnwagen durch bewaffnete Diebesbanden als Einwand der höheren Gewalt.

Der Kaufmann R. in Düsseldorf hat am 19. November 1918 einen Waggon Zuckerwaren bezogen. Während des Bahntransports sind aus dem Wagen für 125 136 Mark Waren entwendet worden. Auf die Schadensersatzklage des R. wendet der Eisenbahnfiskus ein, die Beraubung sei auf „höhere Gewalt" zurückzuführen, für welche die Bahn gemäß § 84 E. V. O. nicht hafte. Der Waggon sei nämlich Ende November 1918 auf dem Bahnhofe Köln-Nippes durch eine bewaffnete Diebesbande beraubt worden. Landgericht und Oberlandesgericht Düsseldorf haben den Anspruch des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Die Revision des Beklagten ist ohne Erfolg geblieben. Das Reichsgericht hat den vom Beklagten erhobenen Einwand der höheren Gewalt zurückgewiesen und in seinen Entscheidungsgründen hierzu folgendes ausgeführt: Der Berufungsrichter läßt es dahingestellt, ob in dem durch die Beweisaufnahme aufgeklärten Sachverhalt der Beraubung verschiedener Eisenbahnwagen in Köln-Nippes Ende November 1918 höhere Gewalt zu erblicken ist, da er für nicht erwiesen hält, daß bei dieser Gelegenheit auch der für den Kläger bestimmte Waggon mit Zuckerwaren von der Beraubung mit betroffen worden ist. Wenn sich der Beklagte auf höhere Gewalt beruft, so ist es seine Pflicht, diejenigen Tatsachen anzugeben, in denen er den Tatbestand der höheren Gewalt als verwirklicht ansieht; er darf sich nicht mit allgemeinen Redensarten, wie dies in der Revisionsbegründung geschehen ist, begnügen, nämlich, daß den organisierten Räuberbanden gegenüber die Eisenbahn machtlos gewesen sei. Wenn es dem Beklagten nicht möglich gewesen ist, die Unregelmäßigkeiten, die in Hausbergen, Neuß, Bilk usw. mit dem hier fraglichen Wagen vorgekommen sind, im einzelnen genau aufzuklären, so kann der Beklagte den von ihm zu erfordernden Nachweis eben nicht erbringen, daß der Schaden durch höhere Gewalt eingetreten ist. (Aktenzeichen: I., 208/21. — 26. 11. 21.)

Weitere Nachrichten.

— **Sturmfluten auf Wangeroog.** Die als Seebad beliebte Nordseeinsel Wangeroog ist am Samstag durch Sturmfluten schwer heimgesucht worden. Unzählige Zelte und Strandkörbe wurden gegen die Strandmauer geschleudert und zertrümmert. Eine Sturmflut richtete arge Verwüstungen an den Badeanstalten an; mehrere Badekabinen wurden vom Gebälk losgerissen und in die See hinausgeschleudert. Die Sturmflut hat auch den Untergrund für die Geleise der Inselbahn unterwaschen. Der Gesamtschade wird auf etwa vier Millionen Mark geschätzt. Ein Hilfsausschuß hat sich gebildet.

— **Eisenbahnunglück in Oberschlesien.** Dienstag früh stieß bei Nikolai (Kreis Pleß) im abgetrennten Teile Oberschlesiens, infolge Ueberfahrens des Haltesignals ein Güterzug auf einen Rangierzug. Beide Maschinen wurden zertrümmert, 10 Güterwagen sind vollständig zusammengedrückt. Bis jetzt hat man 6 Tote und 10 Leicht- bezw. Schwerverletzte gezählt.

— **Ein polnischer Millionengewinner verhaftet.** Die Berliner Polizei verhaftete einen polnischen Gauner, der bei Berliner Banken auf 40 Reiseschecks und Kreditbriefen 4½ Millionen Mark abgehoben hatte. Bei dem Verhafteten wurden noch 1½ Millionen Mark gefunden. Die Schecks und Kreditbriefe rührten aus Hoteldiebstählen her, deren Opfer besonders valutastarke Ausländer waren. Der Gauner hatte die Namen mit einer Chlorätzung entfernt und durch den Namen Gilgengeld ersetzt. Man fand bei ihm einen auf diesen Namen lautenden amerikanischen Paß. In seiner verschwenderisch ausgestatteten Wohnung im Westen Berlins wurde ein polnischer auf den Namen Silbersberg lautender Paß gefunden. Der Gauner lebte mit einer Geliebten auf großem Fuß. In Swinemünde wurde auch die Frau des Gauners verhaftet.

— **Raubüberfälle in Berlin.** In der letzten Nacht ist auf dem Heimwege an der Ecke Kurfürsten-Nürnbergerstraße der Rechtsanwalt Scheunert aus der Landgrafenstraße von mehreren in einem Hausflur lauernden Männern überfallen, mit einer Flüssigkeit betäubt und in einer dunklen Hausnische völlig ausgeraubt worden. — Aehnlich wurde der Schlosser August Rodie in der Junkerstraße um Mitternacht vor seinem Hause von unbekannten Männern durch Faustschläge auf den Kopf niedergeschlagen und seiner gesamten Wertsachen und der Kleidung beraubt.

— **In der Waffenfabrik** Karl Walther in Cella-Mehlis explodierte eine Azetylenflasche. Durch die Explosion wurde das massive Gebäude vollständig zerstört. Ein Büchsenmacher wurde getötet, 11 Arbeiter verletzt, unter ihnen 4 schwer. Einige Arbeiterinnen erlitten einen Nervenchock.

— **Vermischtes.** In einem Hotel in Saßnitz wurde ein Diebstahl von Schmucksachen im Werte von annähernd drei Millionen Mark verübt. Die Bestohlene ist eine Frau Ruth Koskin-Smith, die erst vor kurzem aus Berlin in Saßnitz eingetroffen war. — In Buxtehude bei Harburg wurde laut Lokal-Anzeiger der Sohn des verstorbenen Direktors der dortigen Malerschule Eiserwag von seinem Stiefvater, Oberleutnant a. D. Schoch erschossen. Zwischen beiden bestanden schon seit längerer Zeit Familienstreitigkeiten. — Der chilenische Dampfer Itata ist gescheitert. 160 Passagiere und die Besatzung sind umgekommen. — Das im Hafen von Preßburg liegende englische Motorboot 196 geriet in Brand. Die Rettungsarbeiten waren vergebens, da die Munitionsexplosionen die Annäherung erschwerten. Durch eine besonders starke Explosion wurde das Motorboot zum Umkippen gebracht und in der Richtung gegen Komorn abgetrieben.

*

Kleine Nachrichten.

Unter dem Druck der Entente sind die großen Verkehrsverwaltungen gezwungen, den Personalbestand erheblich zu vermindern. Infolgedessen erließ der Reichspostminister eine Verfügung, durch die sofort 12 500 Postbeamte in die Reichsfinanzverwaltung übernommen werden.

Die offiziellen Verhandlungen über die Einigung der beiden sozialistischen Parteien wurden gestern von den beiden Zentralleitungen aufgenommen. Zur nächsten gemeinsamen Verhandlung der beiden Zentralleitungen, die auf den 4. September angesetzt ist, sollen von beiden Parteien Entwürfe zu dem Aktionsprogramm vorgelegt werden.

In Stuttgart ist der in weiten Kreisen bekannte, der sozialdemokratischen Partei angehörende Verlagsbuchhändler Heinrich Dietz im Alter von 79 Jahren gestorben. Er gehörte dem Reichstag als Vertreter des zweiten Hamburger Wahlkreises von 1861 bis 1918 an.

Die anhaltende Teuerung veranlaßte gestern die Belegschaften der Beuthener Gruben und Hütten, von 11 bis 12 Uhr mittags in einen Proteststreik gegen das Wucher- und Schiebertum einzutreten. Die Arbeitsniederlegung erfolgte zum Teil in Deutsch-Oberschlesien, in der Hauptsache aber in den polnisch gewordenen Hütten und Gruben.

In der Grafschaft Mayo in Irland wurden 5 Personen nach Verlassen einer Kirche, in der eine Totenmesse für Collins abgehalten wurde, erschossen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 31. Aug. (Aus der Sängerwelt.) Das hiesige Monopol-Quartett nimmt an einem Wettstreit am Sonntag, den 3. September, in Hohenlimburg teil. — Der M.-G.-V. Einigkeit gibt am Sonntag, den 29. Oktober, ein Herbstkonzert und die Sänger-Vereinigung mit Unterstützung von Männerchören aus Barop, Eichlinghofen und Wetter gleichfalls ein großes Konzert. Der Tag ist noch nicht festgelegt. Sämtliche an dem Konzert teilnehmenden Vereine haben Herrn Aug. Heinermann zum Dirigenten. — Die „Auguste Viktoria" veranstaltet am 5. November einen Bunten Abend im Schützenhof.

Kaiserau, 31. Aug. Der Humoristen- und Theater-Verein „Freie Bühne"-Kaiserau hielt am Samstag, den 26. August d. J., im Lokale des Herrn Heinrich Sorge eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, den Ueberschuß von dem Theaterabend am 2. und 3. September den alten Invaliden der Zeche Kurl zu überweisen. An beiden Tagen wird die großartige Operette „Verliebte Leute" gegeben. Ferner wurde beschlossen, am 7. und 8. Oktober d. J. einen Bazar zu eröffnen. Ausgestellt sollen werden 16 zum Wirtschaftsbetriebe gehörige Abteilungen. Zum Verkauf meldeten sich 18 junge Damen. Weiter werden Schaubuden ausgestellt. Nach diesem Bazar soll der „Freischütz" gegeben werden. Zur Aufnahme meldeten sich 3 Herren und 7 Damen, sodaß der Verein jetzt aus 90 Mitgliedern besteht. Da keine weiteren Anträge vorlagen, schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen „Frei Freundschaft" die Versammlung. (Alles Weitere soll in der „Kamener Zeitung" bekanntgegeben werden.)

Sport.

Kamen, 30. Aug. Der vom Sportverein für den verg. Sonntag verpflichtete Sportklub 08 Münster wurde durch einen Gauligaaufstieg in letzter Stunde am Erscheinen verhindert. Als Ersatz sprang eine Dortmunder Behördenmannschaft ein, die am Tage zuvor gegen Sportvereins Reservemannschaft in Dortmund 3 : 3 gespielt hatte. Den Gästen merkte man das Spiel des Vortages allzusehr an. Sodann trat die Mannschaft noch mit reichlichem Ersatz an, sodaß die S. V. K.-Mannschaft nach Lust und Liebe mit 6 : 0 Toren gewinnen konnte. Ein besonderes Stück leistete sich Sportvereins 2. Mannschaft, die ihren Gegner, die 1. Elf des Spiel u. Sport Methler mit nicht weniger als 14 : 0 Toren überfuhr. Auch die 3. Mannschaft zeigte sich wenig gastfreundlich, indem sie die 2. Mannschaft von Methler eine 7 : 1 Niederlage bereitete. Die 2a-Jugend gewann in Bergkamen 2 : 0. — Am kommenden Sonntag fährt Sportvereins Liga zum Freundschaftsspiel nach Gütersloh. In der Mersch spielt die 2. Mannschaft gegen die 1. Elf des Spielvereins Hohenheide. Auf den Ausgang des Spiels darf man gespannt sein, da die Gäste eine gute Mannschaft stellen. Sie stand in der verg. Meisterschaftsserie an der Spitze der Abt. Süd der C-Klasse. Im Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft gewann sie das 1. Spiel mit 3 : 2 Toren gegen den hiesigen Ballspielverein, während sie im 2. Spiel — das Spiel wurde auf Einspruch des B.-V. Kamen wiederholt —, knapp mit 1 : 0 Toren unterlagen.

Kamen, 30. Aug. Ballspielverein Kamen — Polizeiverein f. L. Soest 5 : 0. Bei dem sehr schönen Wetter am Sonntag stellten sich die 1. Mannschaften obiger Vereine dem Schiedsrichter Herrn Köster vom Sportverein 13 zum Spiel vor. 500 Zuschauer umsäumten das Spielfeld. Soest hat Anstoß, verliert jedoch den Ball an B.-V. Stürmer, die sofort dem gegnerischen Tor den Besuch abstatten. Beide Mannschaften arbeiten vorzüglich, jedoch hat der Soester Tormann Gelegenheit, sich zu zeigen, hielt auch hervorragend. Der Tormann Kamens bekommt sehr wenig zu tun, erledigt sich seiner Aufgabe sicher und hält sein Tor völlig rein. Nach einer Viertelstunde setzt sich Kamen in Soests Hälfte fest und ist von dort kaum wegzubringen. In der 20. Minute fällt das 1. Tor für Kamen infolge der gut kombinierten Stürmerreihe, dem noch 3 weitere Tore bis Halbzeit folgen. Soest gibt sich die größten Bemühungen, um auch zu Erfolgen zu kommen, aber die gute Hintermannschaft Kamens läßt keinen Erfolg zu. Nach Halbzeit flaut das Spiel zuweilen ab, bis dann Kamen wieder forscher wird und dem Gegner hart zusetzt; es langt noch zu einem Erfolg, das Resultat auf 5 : 0 erhöhend. Soest hatte im Tormann und Verteidigung die besten Stützen der Mannschaft, die ihrem Verein eine größere Niederlage verhinderten. Zuvor spielten die 2. Mannschaften dieser Vereine, die auch einen sehr schönen und schnellen Kampf sich lieferten, auch hier behielt B.-V. Kamen die Oberhand und gewann verdient mit 2 : 0. Die erste Jugend hatte Turn- u. Sportverein Bergkamen zu Gast, verlor aber das Spiel mit einem 2 : 0.

Kamen, 31. Aug. Der Sportverein von 1913 weist an dieser Stelle nochmals auf die außerordentliche Hauptversammlung hin, die er morgen, Freitag abend, um 8½ Uhr im Hotel Biermann abhält. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Kamen, 31. Aug. Auch in Kamen hat sich ein Amateur-Boxklub gebildet. Keiner von den vielen bei uns betriebenen Sportarten wurde anfangs soviel in den Weg gelegt, wie gerade dem erst 1919 bei uns eingeführten „Boxsport", der an seine Anhänger die größten geistigen und körperlichen Anforderungen stellt. Heute aber schon ist dieser Sport auf dem besten Wege, volkstümlich zu werden und dies durch seine großen Reize, die er nicht nur auf die aktiven Boxsporttreibenden ausübt, sondern auch auf die passiven Freunde, die die Schönheit und Ritterlichkeit des Faustkampfes erkennen. Gerade der Boxsport verlangt soviel Mut, Kraft, Geistesgegenwart, Intelligenz und Entschlossenheit, wie keine andere Sportart. In früheren Zeiten bediente man sich beim Faustkampf mit einer bloßen oder gar mit einem Eisenring bewehrten Faust. Damals waren die Kämpfe noch roh, bis im 18. Jahrhundert J. Figg, ein englischer Boxer, zu einem mit Roßhaar gepolsterten Lederhandschuh griff. Und seiner Erfindung verdankt man es, daß man das Boxen „the noble art of self defence", „die edle Kunst der Selbstverteidigung" heißt. In manchen Beziehungen müßte man den Boxsport allen anderen Sportarten voran stellen, denn hier ist die Möglichkeit gegeben, durch Klugheit und Gewandtheit den Stärkeren zu besiegen. Und wie ist so ein Sieg? Schonend ist er, denn von Schmerzen kann man selbst bei den schwersten Stößen nichts wahrnehmen und der Stoß bringt dem Besiegten nur eine kleine Kampfunfähigkeit bei. Wie kann der Faustkampf roh sein, da alle empfindlichen Körperteile wie Bauch, Nieren und Genick unter dem Schutze der Kampfregeln stehen? Auch das Halten und Ringen ist gegen die Kampfregel. Ein Verstoß gegen die Regeln kostet den Unbeherrschten: Sieges-Ehre und Disqualifikation auf Monate. Die Kampfbestimmungen des „Deutschen Reichs-Verbandes für Amateur-Boxen" sagen über die Wertung der Kämpfe folgendes: In allen Kämpfen, in denen keiner durch knock-out (Niederschl.) besiegt wird, fällt die Entscheidung an denjenigen, der die meisten Punkte hat. Bewertet werden direkte Stöße mit den Knöcheln nach der Front und der Seite des Körpers oberhalb des Gürtels, Verteidigung, Abwehren, Entschlüpfen. (Durch Seitensprünge, Seitwärts- oder Zurückneigen, Zurückziehen, Konterstöße oder Ducken). Auch wird die größte Angriffslust und der Stil gewertet.

Karl Schöttelndreier, 1. Trainer des Dortmunder Sportklubs 1920. V. f. L.

TU **Hannover**, 28. Aug. Auf der Radrennbahn in Hannover wurde am gestrigen Sonntag die Meisterschaft von Deutschland über 100 Klm. hinter Motorführung für 1922 ausgefahren. Meister wurde Paul Thomas in einer Stunde 18 Minuten 45 Sekunden, 2. Walter Sawall 580 Meter, 3. Karl Saldow 490 Meter, und 4. Jean Rosellen weit zurück.

TU **Berlin**, 28. Aug. Gestern fand vor gut besetztem Hause das letzte der drei Jubiläumsfußballspiele Berlin—Haag statt. Das Spiel endete mit 2 : 0 (0 : 0 Halbzeit) für Berlin. Die Berliner Elf lieferten wie am Tage zuvor gegen Basel ein ausgezeichnetes Spiel. Der Ehrenpreis, der anläßlich der Jubiläumsfußballspiele vom Reichspräsidenten für die besten ausländischen Fußballspieler gestiftet wurde, wurde von Basel gewonnen.

An unsere Inserenten!

Infolge der in letzter Zeit eingetretenen außergewöhnlichen weiteren Erhöhung aller Herstellungskosten müssen wir vom 1. September ab den heutigen Zeilenpreis für Anzeigen und Reklamen um 100% erhöhen.

Kamen, 31. August 1922.

Verlag der Kamener Zeitung.

Schluß der Anzeigenannahme

— für kleinere Anzeigen 3 Uhr. —

Anzeigen, welche einzeln oder zusammen 100—200 Zeilen Raum beanspruchen, erbitten wir bis 12 Uhr und größere bis 10 Uhr des dem Ausgabetage vorhergehenden Werktags. Anzeigen mit vielem Text oder schwierigem Satz müssen im eigenen Interesse der Inserenten noch früher in unserer Geschäftsstelle sein.

Verlag der Kamener Zeitung.



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Vor dem Verderben

durch Schimmel u. Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit

Dr. Oetker's
Einmache-Hülfe

einmacht. Dies ist das **einfachste, billigste** u. trotzdem **ausgezeichnete** Verfahren.

1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Rezepte zum Einmachen umsonst in den Geschäften!
Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,
Bielefeld.

Als

Geschenkwerk

empfehlenswert sind Bücher unserer zeitgenössischen Schriftsteller wie

Gustav Freytag		Agnes Günther
Peter Rosegger		Clara Viebig
Hermann Löns		Ernst Zahn
Rudolf Stratz		Diedrich Speckmann
Joseph von Lauff		Paul Grabein
Walter Bloem		Carl May
Paul Keller		Felicitas Rose
Rud. Herzog		G. Courths-Mahler
Ludw. Ganghofer		Friedr. Lehne.

Vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Turnklub „Eichengrün" Kamen.

3320

Zu dem am **Sonntag, den 3. September** stattfindenden

Familien-Ausflug

nach Wirt Jackenkroll

versammeln sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen **nachmittags um 2½ Uhr am Stadtpark** an der Hammerstraße.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Wer am Sonnabend, den 2. Sept. genußreiche Stunden verleben will, der gehe zum Wirt Samson, Weststraße.

Der Deutsche Bauarbeiter-Verband

Zahlstelle Kamen

veranstaltet am **2. September** im Lokale des Wirts **Samson**, Weststraße, ein **großes**

Tanzkränzchen

mit Verlosung.

Für gute Streichmusik ist gesorgt.

Anfang 7 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**

Spiegelglatter Saal. 3214

Zu diesem Kränzchen ladet alle herzlichst ein

Das Festkomitee. **Der Vorstand.**

Amateur-Box-Club Kamen.

Hauptversammlung.

Sonntag, den 3. September, nachmittags 5½ Uhr, im Lokale W. Jordan, Nordstraße. r3218

Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen.

J. A.: **K. Schöttelndreier, Trainer.**

Inkarnat-Kleesamen
vorrätig bei 3201
Friedr. Brüninghaus, Kaiserau.

Badeeinrichtung
zu verkaufen. h3226
Näh. in der Geschst.

Tüchtiges r3225
Mädchen
zum 1. oder 15. Sept. ges.
Frau Aug. Aulemeyer, Lünen-Süd, Jägerstr. 45c.

Junger Anstreichergehilfe sucht r3221
Stellung.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.



3229

Heute u. morgen
la. frischen
Bratschellfisch
Pfd. 28 Mk.
Emil Sirringhaus
Weststr. 47.

Grasverkauf.

Freitag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Lifmann in der Koppel ca.

10 Morgen Gras

nummerweise meistbietend verkaufen. 3123

Töddinghausen.

3223 **Blödorn.**

Ein gut erhaltenes
Herrenrad
gegen ein
Damenrad
zu vertauschen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3224

Auf
Teilzahlung
erhalten Sie

Herren- und Burschen-Anzüge

Covercoats Regenmäntel Schlüpfer Cutaways, Hosen Knabenanzüge

Damen-Mäntel Kostüme Kleider

Waschkleider Blusen Kostüm-Röcke

Kleiderstoffe Bettzeuge und alle Manufakturwaren

2321 bei 8439

Max Mischkowski
Dortmund
Steinstraße 60.

Bequeme
Abzahlung!

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Schwäche

Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch

Lecithin Doppelherz

dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke!



in Originalflasch. à 85,00 und 160.— Mk. Allein echt zu haben in Drogerie:

W. Klinkmann, Kamen.
H. Osthus, Husen. 1827

Gutes r3232
Wiesenheu
abzugeben.
Schmülling,
Wirt,
Overberge.

Eine goldene h3213
Damen-Uhr mit Kette
vom Krankenhaus bis zur Königstraße **verloren.**
Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben in d. Geschäftsst. der Kamener Z.

Alle Familien-Drucksachen

als:

Verlobungskarten und Verlobungsbriefe, Hochzeitseinladungen und Hochzeitszeitungen, Tischkarten und Menüs, Tafellieder, Vermählungskarten, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe und Trauerkarten, Schleifen, Danksagungen, Visitenkarten, Gratulationskarten usw.

liefert in sorgfältiger Ausführung schnellstens die Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Wir zahlen

die höchsten Preise für

Gold, Silber, Platin
Uhren, Ketten, Ringe
usw. 3179
(auch zerbrochene)
und kaufe diese Woche alte künstliche Gebisse und Zähne.
Hochwerte Metalle und Maschinen.

Rudoka

Telephon 73. Kirchstraße 10



Unterstützungsanträge bedürftiger Kapital-Kleinrentner werden bis zum 5. September im Stadtwohlfahrtsamte während der Vormittagsstunden entgegengenommen. Auch wird dortselbst gern und ausführlich Auskunft erteilt. Besonderes Beratungszimmer steht zur Verfügung. Näheres siehe Aushang Rathausflur.

Kamen, den 29. August 1822.

Stadtwohlfahrtsamt.



Der praktische
Gartenfreund

Ein nützliches Handbuch für Gärtner und Gartenbesitzer.

Preis 15 M. u. 20% Teuerungszuschl.

Der Gemüsegarten.

Für Gärtner und Gartenbesitzer, den Gemüsebau lohnend und mit Erfolg zu betreiben.

Preis 7.50 u. 20% Teuerungszuschl.

Unser
Gemüsegarten

Anweisungen und Ratschläge zur vorteilhaften Bepflanzung und Behandlung unseres Gartens.

Preis 3 M. u. 20% Teuerungszuschl.

Der Blumengarten

Ein prakt. Ratgeber zur Anlage und Pflege des Zier- und Blumengartens.

Preis 4.50 u. 20% Teuerungszuschl.

Bekannte eßbare und giftige
Pilze

Ein Ratgeber beim Sammeln der Pilze mit erprobten Küchenrezepten.

Preis 7.50 u. 20% Teuerungszuschl

Kamener Zeitung

in Kamen.

Bekanntmachung.

Ab 1. September treten folgende Fahrpreise in Kraft: h3219

1 Teilstrecke kostet . . 5,00 Mk.
2 Teilstrecken kosten . 8,00 Mk.
3 Teilstrecken kosten 10,00 Mk.
u. s. w. jede weitere Teilstrecke 2,00 Mk. mehr.

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.

Wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens auf sof. ein braves r3227
Mädchen
von 17 bis 20 Jahren für Lebensmittelgeschäft mit kleinem Haushalt gesucht. r3227
Karl Rammelkamp, jun., Unna i. W.

Die blonde Dame

(helles Kostüm, blaugrüner Hut, in Begleitung einer älteren Dame in schwarz) welche Montag abend in Kamen ausstieg, **wird von Herrn in grauem Anzug** höflichst **um Adresse gebeten** unter **Nr. 3228** an die Kamener Zeitung. 3228

!